

# Sport

in Hessen



Landessportbund  
Hessen e.V.

**Ehrenamt in  
der Krise?**



**Ehrenamt**

## **Jubiläum**

Vor 75 Jahren wurde der Landessportbund gegründet

## **Darlehen**

Wie Mitgliederkredite Vereinsmaßnahmen finanzieren



# Editorial

## Liebe Sportfreundinnen und Sportfreunde,

es geht endlich wieder los! Dank der sinkenden Inzidenzwerte in ganz Hessen nimmt der Sportbetrieb Fahrt auf. Wer dieser Tage das schöne Sommerwetter für einen Spaziergang nutzt, der sieht gefüllte Sport- und Tennisplätze, Freibäder, an deren Rand Trainer Anweisungen geben, junge Leichtathletinnen, die in die Sandgrube springen, Alt-Herren-Teams, die sich beiseit die Bälle zuspieren und Seniorinnen, die bei der Stuhlgymnastik im Freien die Beine schwingen.

Das ist der Verdienst von uns allen, die wir uns in den vergangenen Monaten eingeschränkt haben, um die Corona-Pandemie auszubremsen. Es ist aber auch der Verdienst von den Zehntausenden Ehrenamtlichen, die unser Sportsystem über diese schwierige Phase hinweg aufrecht erhalten haben. Heut möchte ich all jenen Danke sagen, die mit kleinen Aktionen, innovativen Konzepten und neuen Trainingsformen ihren Verein am Laufen gehalten haben und jetzt den Neustart organisieren.

Ich kann verstehen, dass es für sie nicht immer einfach gewesen ist, motiviert zu bleiben: Es gab Rückschläge zu verkraften, es war anstrengend, die immer neuen Regeln umzusetzen, es hat geschmerzt, Mitglieder gehen zu sehen. Unser Titelthema und die Akteure, die darin zu Wort kommen, stimmen mich aber optimistisch. Es ist toll zu sehen, dass die große Mehrheit der Engagierten die Freude an ihrer Aufgabe nicht verloren

hat. Der Landessportbund und seine Bildungsakademie unterstützen das mit Fortbildungen, Beratungen und neuen Qualifizierungsformaten.

Die Freude am Sport ist es auch, die die Geschichte des Landessportbundes zu einem Erfolg hat werden lassen. 75 Jahre wird unsere Dachorganisation dieser Tage alt. In zwei Texten blicken wir auf dieses Jubiläum und stellen wieder fest: Tradition und Moderne, Stabilität und Zukunftsgewandtheit gehen beim Sport Hand in Hand.

Damit das so bleibt, sind unsere Vereine immer auf der Suche nach neuen Ideen. Das Mitgliederdarlehen der TGS Walldorf, das wir in dieser Ausgabe vorstellen, ist eine davon. Und auch der Schulsportwettbewerb, den der Landessportbund mit zahlreichen Fachverbänden gestartet hat, ist einer der Bausteine, die die Zukunft des Sports sichern.

Nun suchen Sie sich also am besten ein schattiges Plätzchen und genießen die Lektüre der druckfrischen „Sport in Hessen“. Viel Spaß dabei wünscht

Ihre



Dr. Susanne Lapp



# Inhalt



## 3

**75 Jahre Landessportbund**  
Eine bewegte Geschichte



## 7

**Ehrenamt in Pandemie-Zeiten**  
Eine Bestandsaufnahme



## 24

**Olympia im Blick**  
Serie der Sportstiftung Hessen



## 31

**Bildungsakademie**  
Seminare zum Ehrenamt 2.0



## 32

**Sportjugend Hessen**  
Von den Anfängen bis heute

**15 Ein besonderer Kredit**  
Die Mitglieder als Investoren

**16 Kurz notiert**  
Namen und Notizen aus der Sportwelt

**17 Übungsleiter**  
Tipps für die Praxis

**21 Klimaschutz in Reitanlagen**  
Kooperation mit Dt. Reiterliche Vereinigung

**22 Frauen in Führungsaufgaben**  
Landesausschuss Gleichstellung im Sport

**23 Amtliches**  
Abendhotline am Donnerstag

**26 Sport und Geschichte**  
Der Mann im Schatten

**28 Sportliche Lesetipps**  
Neue Bücher

**29 ARAG Sportversicherung**  
Schaden des Monats

**36 Reisen hoch im Kurs**  
Angebote der Sportjugend Hessen

## Impressum

**Herausgeber:** Landessportbund Hessen e. V. (lsb h); Otto-Fleck-Schneise 4, 60528 Frankfurt, Tel.: 069/6789-0

**Verantwortlich für den Inhalt:** Dr. Susanne Lapp, Vizepräsidentin für

Kommunikation und Marketing, Glauburgstraße 11, 60318 Frankfurt.

**Redaktion:** Leitung Ralf Wächter (RW), Isabell Boger (ib), Markus Wimmer (maw), Otto-Fleck-Schneise 4, 60528 Frankfurt.

**So erreichen Sie uns:** Ralf Wächter, rwachter@lsbh.de, Tel.: 069/6789-

-262; Isabell Boger, iboger@lsbh.de, Tel.: 069/6789-267; Markus

Wimmer, mwimmer@lsbh.de, Tel. 069/6789-437; Fax: 069/6789-300.

**Verlag:** Pressehaus Bintz-Verlag GmbH & Co. KG, Waldstraße 226, 63071 Offenbach

**Druck und Vertrieb:** Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG, Frankfurter Straße 168, 34121 Kassel.

**Abonnementverwaltung:** Frankfurter Straße 168, 34121 Kassel,

Tel.: 0561/60280-452, Fax: 0561/60280-499,

E-Mail: abo-sih@dierichs-druck.de

**Anzeigen Nord/Mitte:** Claudia Brummert, Frankfurter Straße 168,

34121 Kassel, Tel.: 0561/60280-180, Fax: 0561/60280-199,

E-Mail: brummert@ddm.de

**Anzeigen Süd:** Torsten Wethlow, Waldstraße 226, 63071 Offenbach,

Tel.: 069/85008-368, Fax: -394, E-Mail: sih@op-online.de

**Sport in Hessen** erscheint vierzehntägig zum Wochenende

**Bezugspreis:** Jährlich Euro 51,11 einschl. Postgebühren und MwSt.

Bestellungen für Vereine beim Landessportbund Hessen e. V.,

für Privatpersonen bei Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasser

wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine

Gewähr übernommen. Eine Rücksendepflicht besteht nicht.

**Titelfoto:** Geht das Ehrenamt unter? Eine Frage, die – nicht zuletzt mit Blick auf die Auswirkungen der Corona-Pandemie – gestellt werden muss und die wir in unserem Titelthema ausführlich beleuchten. Vorab: So pessimistisch, wie es unser plakatives Titelfoto darstellen mag, muss die Situation nicht gesehen werden. Denn gerade nach der langen Zeit der Einschränkungen gibt es viele Menschen, die auf den „Neustart“ warten und die sich engagieren wollen.

Foto: Rainer Sturm/pixelio.de, Montage: R. Wächter

[www.landessportbund-hessen.de](http://www.landessportbund-hessen.de)

# Der Landessportbund Hessen e. V. ist 75 Jahre alt!

Am 1. Juni 1946 wurde im Volksbildungsheim Frankfurt von 27 Sportbegeisterten der Landessportverband Groß-Hessen gegründet

Die Dachorganisation des Sports in Hessen, der Landessportbund Hessen e. V. (lsb h), hat Geburtstag. Die mit zwei Millionen Mitgliedern größte Personenvereinigung des Landes wurde am Dienstag, dem 1. Juni 2021, 75 Jahre alt. „Das ist ein Jubiläum, das wir voller Freude, stolz und selbstbewusst begehen“, so lsb h-Präsident Dr. Rolf Müller. Voller Freude, weil es in einer immer schnelllebigeren Zeit nicht mehr selbstverständlich sei, dass eine Organisation nach siebeneinhalb Jahrzehnten noch erfolgreich bestehe. Stolz, weil Begriffe wie Vielfalt, Toleranz, Demokratie und Miteinander nach wie vor die Werte des Sports prägen. Und selbstbewusst, „weil das, was der organisierte Sport leistet, für die Gesellschaft und die Menschen in unserem Land unverzichtbar geworden ist“, sagte Müller, der seit mittlerweile knapp 25 Jahren an der Spitze des Landessportbundes steht, in Frankfurt.

Gesundheitssport, Sport für und mit Älteren, Integration und zunehmend mehr die Inklusion sind in diesem Zusammenhang Themenfelder, die heute zur „Alltagsarbeit“ der 7.600 hessischen Sportvereine gehören. Dass Hessens Sportvereine darüber hinaus zahlreiche international erfolgreiche Spitzensportler/innen hervorgebracht haben und hervorbringen, rundet das Bild ab. Zudem bestätigt es die Visionen der „Gründerväter“, die schon bald nach der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht am 8. Mai 1945 erste Überlegungen zu einem „Neustart“ des Sports in Hessen anstellten.

Im Februar 1946 nahmen diese Pläne langsam Gestalt an. Auf einer Versammlung von Vereinsvertretern in Wiesbaden wurde die Forderung nach einem Einheits-sportverband für Hessen laut. Heinz Lindner, der spätere Vorsitzende des Verbands, war damals maßgeblicher Initiator eines Briefes an den Hessischen Ministerpräsidenten Karl Geiler. In dem Brief wurde das Gerüst eines landesweiten Sportverbands skizziert. Als wesentliche Grundlagen – neben den rein sportlichen Intentionen – wurden parteipolitische, rassische und konfessionelle Neutralität sowie das Verbot militäristischer Zielsetzungen genannt. Grundlagen, die bis heute Bestand haben.

Am 1. Juni 1946 wurde in einer Versammlung im Volksbildungsheim Frankfurt schließlich der Landessportverband Groß-Hessen, der heutige Landessportbund Hessen, gegründet. Bemerkenswert dabei: Das Kon-

zept sah ein Konstrukt, in dem Sportbezirke und Fachverbände eine Einheit darstellen, vor. Die Idee sollte sich bewähren. Heute sind es 23 Sportkreise, 60 Sportfachverbände und 14 Verbände und Organisationen mit besonderen Aufgaben, die die Struktur für die 7.600 Sportvereine mit ihren zwei Millionen Mitgliedern bilden. Die Sportkreise stellen dabei die regionalen Bindeglieder zwischen den Vereinen und beispielsweise der Politik vor Ort oder im Kreis dar. Die Sportverbände wiederum haben die sportfachliche Kompetenz inne. Beides zusammen ergibt ein Gebilde mit großer Tiefenwirkung in Gesellschaft und Politik. Die Verankerung des Sports als Staatsziel in der Landesverfassung oder die Einbeziehung des Sports in die Gremien gesellschaftsrelevanter Organisationen, beispielsweise in den Rundfunkrat des Hessischen Rundfunks, belegen das.

„Dass wir uns heute trotz aller Erfolge nicht zurücklehnen, liegt in der Natur des Sports. Wir engagieren uns aktuell mehr denn je in der Inklusion, der Integration oder in vielen Bereichen, die mit dem demografischen Wandel zusammenhängen. Wir kämpfen für den Erhalt und die Schaffung adäquater und umweltverträglicher Sportstätten, wir qualifizieren unsere Mitglieder in vielen Belangen und wir sind zu diesen und vielen Themen mehr im ständigen Austausch mit der Landespolitik“, erläuterte Dr. Rolf Müller das Engagement des Landessportbundes Hessen. Ein Austausch, dem gerade in der Zeit der Corona-Pandemie besondere Bedeutung zukomme. Der Erhalt des bewährten Sportsystems und im Kontext die Hilfen für die Vereine bildeten dabei wesentliche Punkte.

Bei all dem dürfe der Sport als solcher natürlich nicht zu kurz kommen. Betty Heidler, Fabian Hambüchen, Timo Boll, Alexander Wieczorzak und viele mehr: „Wir sind stolz auf die Erfolge unserer Athletinnen und Athleten und tun alles, damit Hessen auch in Zukunft in der Sportlandschaft weiter vorn bleibt“, so Müller.

Wer erfolgreich in die Zukunft blicken will, muss sich aber seiner Geschichte bewusst sein. Die wird der Landessportbund Hessen anlässlich des 75. Geburtstages in einer Ausstellung, einer Broschüre, hier in der Zeitschrift „Sport in Hessen“ sowie in den Sozialen Medien darstellen. Überlegungen zu einer größeren Jubiläumsveranstaltung wurden Corona-bedingt demgegenüber nicht weiter verfolgt.

Ralf Wächter



## O B E N

Dr. Rolf Müller steht seit knapp 25 Jahren als Präsident an der Spitze des lsb h.

Foto: hr/Ben Knabe







# Viel mehr als „nur“ Sport

In den 75 Jahren seines Bestehens hat sich der organisierte Sport in Hessen mit seinen 7.600 Vereinen und zwei Millionen Mitgliedern zu einem unverzichtbaren Teil der Gesellschaft entwickelt

**E**in Ministerium des Innern und für Sport. Für (sport-)politisch interessierte Zeitgenossen in Hessen ist dieser Zusatz „und für Sport“ gewohnter Alltag, seit Ministerpräsident Volker Bouffier das Amt des „Innen- und Sportministers“ ab 1999 für elf Jahre innehatte. Ein solches Angebot hätten Heinz Lindner, Heinrich Sorg und ihre Mitstreiter vor über 75 Jahren aber mit großer Wahrscheinlichkeit abgelehnt, als sie nach dem Ende der Nazi-Herrschaft und des Zweiten Weltkriegs versuchten, dem Sport in Hessen wieder auf die Beine zu helfen und ihm neue organisatorische und vor allem unabhängige, demokratische Strukturen zu geben. Zu intensiv und nah waren die Folgen der zwölf Jahre des „Tausendjährigen Reiches“ noch spürbar. Zu traumatisch die Erfahrungen der Vernichtung des jüdischen Sports, der Zerschlagung des Arbeitersports und der Gleichschaltung aller anderen Sportverbände.

Deshalb galt es erst einmal, das Sporttreiben in den Ruinen wieder zu ermöglichen und zu organisieren, einen Spiel- und Wettkampfbetrieb zu installieren und die bisherigen unterschiedlichen Organisationen unter einem Dach zu vereinen.

Die Rahmenbedingungen dazu waren auch im ausgezehrten und zerstörten sowie politisch neugebildeten Hessenland alles andere als ideal. „Sport first!“ So würde im neudeutschen Sprachgebrauch vielleicht das Motto heißen haben, als vor 75 Jahren, am 1. Juni 1946, der Landessportbund (damals noch Landessportverband) Groß-Hessen in Frankfurt gegründet wurde.

Und die Delegierten Heinz Lindner zum ersten Präsidenten wählten. Aber das „und für Sport“ als explizite Minister-Aufgabe kommt nicht von ungefähr. Denn die organisierte Körperertüchtigung nimmt inzwischen einen wichtigen Stellenwert in unserer Gesellschaft ein. Sport ist mehr als nur Spitzen- und Leistungssport auf der einen sowie Breiten- und Freizeitsport auf der anderen Seite. Wobei neben dem Landessportbund die Sportjugend Hessen zu nennen ist, die gleichermaßen engagiert wie erfolgreich im und für den organisierten Sport in Hessen wirkt.

## Wechselwirkung Sport und Gesellschaft

In der nachfolgenden Betrachtung geht es um fünf große gesellschaftliche Bereiche, in denen der Sport mehr bedeutet als Tore, Sekunden, Kilogramm und Zentimeter oder Sieger und Verlierer. Etwa als Mittel zur Integration. Daneben als Maßnahme zur Inklusion. Nicht zu vergessen als Komponente unseres Gesundheitssystems. Zum Vierten als wichtiger Pfeiler unseres außerschulischen Bildungssystems. Und schließlich als politischer Mitspieler.

Alleine diese fünf Stichworte zeigen eine Entwicklung auf, die sich die Männer (und später dazu gestoßenen Frauen) der ersten Stunde kaum hätten vorstellen können.

Die zwei Millionen Mitglieder in 7.600 Vereinen, 23 Sportkreisen, 60 Sportverbänden und 14 Verbänden und Organisationen mit besonderen Aufgaben im Lan-

## O B E N

Das klare Bekenntnis des Sports zur Demokratie prangte in großen Lettern auf dem Banner über dem Podium des 1. Ordentlichen Verbandstags im Juli 1947 in Mörfelden.  
Foto: Archiv

Landessportbund (lsb h) werden alles daran setzen, diese Entwicklung fortzusetzen.

### Referat Vielfalt

Integration durch Sport, das ist ohne Zweifel eine Erfolgsgeschichte für den Landessportbund. Und vor allem für die Sportjugend. Schon früh hatten sich die beiden Organisationen überlegt, was die Zielgruppe dieses Engagements sein sollte. „Das sind nun einmal die Kinder und Jugendlichen“, blickt Frank Eser, der Landeskoordinator für „Integration durch Sport“, zurück.

Bereits seit 1970 gibt es in Hessen Initiativen der integrativen Arbeit im Sport mit den damaligen „Gastarbeitern“. Richtig los ging es 1989, als das Programm „Sport für Alle“ vornehmlich auf osteuropäische Ausiedler zielte. „Das wurde dann auch bundesweit angeboten“, sagt Eser. Elf Jahre später, zur Jahrtausendwende, wurde das Programm ausgeweitet auf Menschen mit Migrationshintergrund. 2002 folgte ein Grundsatzprogramm „Integration durch Sport“ für die sich immer mehr ausdifferenzierende Arbeit vor Ort. Basierend auf diesen Erfahrungen erfuhren die Aktivitäten eine Erweiterung für sozial Benachteiligte. „Für Menschen am Rande der Vereine und der Gesellschaft“, wie es der Landeskoordinator formuliert.

2015 stellte das Programm „Sport für Flüchtlinge“ den Start einer neuen Etappe dar. Die vielen Ansätze veranlassen die Verantwortlichen, von einem „Referat Vielfalt“ zu sprechen. So gibt es 16 Integrationskoordinatoren, die sich um 340 Sport-Coaches und 240 Vereine in 202 Kommunen kümmern. Dazu noch fünf Modell-Landkreise. Das alles sei nicht möglich ohne die Unterstützung des Innenministeriums, will Eser hervorgehoben wissen. Doch bei alledem darfeine „Schlüsselperson“ nicht unter den Tisch fallen: der Übungsleiter vor Ort. Egal für welches Programm geworben wird, die Mund-Propaganda der Übungsleiterinnen und Übungsleiter ebnet in der Regel den Weg in die Sportvereine.

### Sport und Inklusion jetzt fest verankert

Das Referat „Sport und Inklusion“ im Geschäftsfeld Sportentwicklung blickt noch auf seine ersten Gehversuche. 2016 mit der Einstellung von William Sonnenberg ins Leben gerufen, ist das Thema seit dem 1. September 2020 im Sportbund fest integriert. „Wir sind jetzt fest verankert“, freut sich Sonnenberg, dass das Thema in die Aufgabenpalette des Dachverbands des organisierten Sports in Hessen aufgenommen worden ist.

Die Ursprünge resultieren in der UN-Behindertenrechtskonvention mit dem „Leitbild Inklusion“ von 2008. Die Bundesregierung entschied damals, dass die praktische Umsetzung Ländersache sei. In Hessen bildeten das Ministerium des Innern und für Sport sowie das Sozialministerium eine „AG Inklusion und Sport“, in die sie Vertreter des Landessportbundes, des Hessischen Behinderten- und Rehabilitations-Sportverbandes



des (HBRS), des Hessischen Gehörlosen Sportverbandes (HGSV), der Special Olympics Hessen (SOH) und der Sportjugend einluden. Lsb h und HBRS sollten sich in der Folge als treibende Kräfte erweisen.

Die Hauptaufgaben sieht Sonnenberg darin, in die Vereine hineinzugehen, zu deren Unterstützung Netzwerke aufzubauen und Übungsleiter zu schulen. Ganz wichtig sei die Kommunikation mit den Vereinen. Beim jüngsten Kind des lsb h verwundert es nicht, dass auch im Blick auf neue Formate und soziale Medien eine Vorreiterrolle eingenommen wird.

### Prävention und Nachsorge

Die Bedeutung des Sports für die Gesundheit als Schwerpunkt der Aktivitäten des Landessportbundes hat eine vergleichsweise lange Geschichte. Ältere Zeitgenossen werden sich noch an die 70er Jahre und die Symbolfigur „Trimmy“ erinnern, an die Kampagne des Trimm-Trabs und der Familiensportfeste. „Trimming 130 – Bewegung ist die beste Medizin“ war ein Slogan aus den 80er Jahren. Inzwischen sind der Landessportbund und mit ihm seine Fachverbände und Vereine vielfältig tätig. Diese Vielfalt wird durch das Landesprogramm „Sportland Hessen bewegt“ gefördert. Vor allem die Zielgruppe der Älteren wird hier verstärkt in den Blick genommen.

Unter dem Stichwort „Gesundheit“ muss aber auch das Deutsche Sportabzeichen erwähnt werden. Schließlich firmiert dieses in seiner über 100 Jahre währenden (Erfolgs-)Geschichte auch als „Fitnessorden“.

### Lebenslanges Lernen

Wie groß der Stellenwert der Bildung im organisierten Sport in Hessen ist, das unterstreicht die Bildungsakademie des lsb h, die schon 1983 (als Bildungswerk) gegründet wurde. Den Anspruch der Bildungsakademie verdeutlichte Sabine Roth bei ihrem Abschied nach

### O B E N

„Inklusion“ ist eines der Felder, in dem der lsb h im gesamtgesellschaftlichen Kontext arbeitet.  
Foto: lsb h





34 Jahren als Geschäftsführerin. Das Ziel der Akademie sei es, „Bildung im Sport mit Freude und Überzeugung als Beitrag zum lebenslangen Lernen zu vermitteln“. Die Bildungsakademie „ist Ihr Partner in allen Bildungsfragen des Sports“, heißt es im Selbstverständnis der Untergliederung. Jährlich werden mehr als 800 Weiterbildungskurse angeboten, wozu 500 professionell ausgebildete Kursleiterinnen und Kursleiter zur Verfügung stehen. Nach den Statistiken der Bildungsakademie haben „mehr als 500.000 teilnehmende Bürgerinnen und Bürger in Hessen“ bislang das Angebot wahrgenommen. Müßig zu erwähnen, dass die Bildungsakademie auch Bildungsurlaub anbietet.

### Politischer Mitspieler

Bei der Volksabstimmung von 2018 wurden unter anderem der Sport und das Ehrenamt als Staatsziele in die hessische Verfassung aufgenommen, was vom Landessportbund als „einer der großen Erfolge der jüngeren Vergangenheit“ gefeiert wird. Wobei die Nagelprobe immer wieder zu erbringen ist. Etwa bei der Frage, ob dieser Verfassungsauftrag auch handlungsleitend für die politisch Handelnden und Entscheidenden ist. Vor allem auf kommunaler Ebene, wenn Stichworte wie Schuldenbremse oder Schutzschirm vielerorts die Diskussion mitbestimmen und immer noch ein Schwimmbad nach dem anderen geschlossen wird.

Ein neues Feld ist die Förderung der Digitalisierung des Ehrenamts in den Sportvereinen, Sportkreisen und Fachverbänden. Hier besteht ein enger Kontakt des Sportbundes mit dem neu eingerichteten Hessischen Ministerium für Digitale Strategie und Entwicklung. Aber auch die Sportorganisation tut das Ihre, um die Zusammenarbeit mit den politischen Strukturen zu erleichtern. So sind inzwischen alle hessischen Sportkreise den geografischen Grenzen der Landkreise angepasst worden.

Mit viel Engagement werden Initiativen voran getrieben, die sich gegen Diskriminierung, Antisemitismus und Rassismus im Sport wenden. Akteurin ist hier vor allem die Sportjugend Hessen. Bei vielen Sportlerinnen und Sportlern stoßen die Initiatoren dabei auf große Zustimmung.

### Sport und Umwelt

Auf dem Feld der Sportinfrastruktur ist der Landessportbund ein ganz wichtiger (Mit-)Gestalter. Denn bei der Gestaltung des urbanen wie des ländlichen Raums für Freizeit und Sportbetätigung kann es keinen kompetenteren Partner geben. Schließlich verfügt der organisierte Sport seit über 200 Jahren sowohl in Sachen Sportstätten als auch zu den Bedürfnissen der Sport treibenden Bevölkerung über umfassende Kenntnisse. Schon 1960 gab es den „Goldenen Plan“ der Deutschen Olympischen Gesellschaft. Ziel war es, bundesweit für adäquate Sportstätten für die stetig größer werdende Zahl von Sporttreibenden zu sorgen. Das mündete 1965 in den „Großen Hessenplan“, bei dem



Bund, Land und Kommunen aktiv wurden. Jetzt werden schon länger Stimmen laut, mit einem neuen „Goldenen Plan“ für eine längst fällige und notwendige Renovierung und Modernisierung vieler Sportstätten in Hessen zu sorgen. Vor allem, da die Anforderungen deutlich gestiegen sind. Sportstätten sollen genauso flexibel nutzbar wie barrierefrei und ökologisch geprägt sein. Dabei muss erwähnt werden, dass der lsb h längst kompetenter Partner, Berater und Förderer der Vereine bei sportlichen Infrastrukturmaßnahmen ist, beispielsweise durch die Messe „sportinfra“, die im vergangenen Jahr ihre achte Auflage und dabei ihre Online-Premiere erlebte. Das wird unter den immer dringlicher werdenden Vorgaben durch die Klimakrise nur noch bedeutsamer.

### Corona und der Sport in Hessen

Wichtiger Partner seiner Vereine ist der Landessportbund auch in der aktuellen, durch die Corona-Krise geprägten Situation. Die seit mehr als einem Jahr andauernde Pandemie stellte und stellt die Sportvereine vor große Herausforderungen. Mit kreativen Ansätzen wie digitalen Trainingsstunden bieten die Vereine ihren Mitgliedern in dieser Zeit Möglichkeiten zum „Sport im Wohnzimmer“ an und versuchen so, Austritte zu verhindern und Strukturen zu erhalten. Der lsb h unterstützt dabei mit Ideen, Tipps und Hinweisen.

Trotzdem haben die Vereine insgesamt 69.000 Mitglieder verloren; 63 Prozent davon – das wies die jüngste lsb h-Bestandserhebung aus – im Bereich der Kinder und Jugendlichen. Gemeinsam mit der Hessischen Landesregierung wendet der Landessportbund alle Energie zum Erhalt des bewährten Sportsystems in Hessen auf. Denn ohne den Sport mit seinen vielfältigen Ausprägungsmerkmalen ist eine Gesellschaft wie wir sie kennen, nicht vorstellbar.

Albert Mehl

### O B E N

Beratung und Unterstützung der Vereine im Bereich Sport und Umwelt ordnet sich ebenfalls in die Aufgaben des Landessportbundes Hessen ein. Unser Bild zeigt eine Szene der Messe „sportinfra“.  
Foto: lsb h

**75**  
JAHRE  
1946-2021  
Landessportbund Hessen e.V.

# Die Pandemie und das Ehrenamt

Noch ist schwer absehbar, wie Corona das ehrenamtliche Engagement verändern wird

**W**ie hoch ihre Zahl ist, lässt sich nur schätzen. Trotzdem bedarf es keinem Beweis: Ohne Ehrenamtliche wäre die hessische Vereinslandschaft nicht die, die sie ist. Wie klein oder groß ein Sportverein auch ist, wo immer er seinen Sitz hat: Überall gibt es Menschen, die sich freiwillig engagieren. Die Vorstandsämter haben folgende Aufgaben zu übernehmen, als Trainerin oder Übungsleiter im Einsatz sind, den Sportabzeichen-Treff organisieren, die Webseite pflegen, Kuchen für Veranstaltungen backen, die Mitglieder-daten verwalten, den Rasen mähen, Flyer erstellen.

Weil viele von ihnen unentgeltlich ihren Einsatz erbringen, werden zumindest die, die kein Wahlamt ausüben oder eine Lizenz besitzen, statistisch kaum erfasst. „Wären sie nicht da, würde unsere Gesellschaft das aber bitter spüren. Denn Ehrenamtliche sind die Seele unserer Sportvereine – und ihre größten Stützen“, sagt Landessportbund-Präsident Dr. Rolf Müller.

Häufig musste in den Vereinen gar nicht mehr darüber gesprochen werden, wer wann welche Aufgaben übernimmt. Vieles war eingespielt. Dann kam Corona. Die Pandemie hat das Sportsystem vor die größte Herausforderung seit dem Zweiten Weltkrieg gestellt. Lock-downs und Lockerungen haben das ehrenamtliche Engagement verändert: digitale Formate gewannen an Bedeutung, manches konnte einfach nicht stattfinden, neue Aufgaben wie die Erstellung und Umsetzung von Hygienekonzepten kamen hinzu.

## Zwischen Optimismus und Sorge

Was das mit den Ehrenamtlichen gemacht hat, lässt sich heute noch nicht endgültig absehen. Hat man Engagierte verloren, die sich von der neuen Technik überfordert fühlten? Konnte man junge Ehrenamtliche gewinnen, weil sie innovative Ideen umsetzen konnten und dabei nicht gebremst wurden? Kommen alle Helfer zurück? Oder bleiben diejenigen, die vor Corona schon nur noch halbherzig dabei waren, endgültig weg? Die Soziologin Dr. Karin Stiehr blickt eher positiv in die Zukunft. „Wir alle sind nach dieser langen Phase der Einschränkung erpicht darauf, endlich wieder unter Leute zu kommen, aktiv zu sein und Neues zu erleben“, sagt sie im Interview auf Seite 8/9.

Eine Umfrage der Think-Tanks Zivilgesellschaft in Zahlen (ZiviZ) zeigt jedoch, dass viele Verantwortliche gemeinnütziger Organisationen sich Sorgen machen: 70 Prozent nennen die Bindung (neuer) Engagierter



als eine der entscheidenden Kernaufgaben während der Corona-Krise. Auch gegenüber dem Landessportbund Hessen wird die Sorge, Ehrenamtliche zu verlieren, häufig geäußert. Für Jochen Roose, Engagement-Forscher bei der Konrad-Adenauer-Stiftung, steht auf jeden Fall fest, „dass mögliche Abgänge zunächst einmal nicht durch neue Helferinnen und Helfer, die man unter normalen Umständen in den vergangenen Monaten gewonnen hätte, kompensiert werden können“.

## Altbekannte Herausforderungen

Doch Ehrenamtliche zu gewinnen und zu halten – das war schon vor der Pandemie eine zentrale Herausforderung für Vereine – und ein Grund dafür, warum der Landessportbund und die Landesehrenamtsagentur eine neue Qualifizierung im Bereich Freiwilligenmanagement entwickelt haben. Während der Pandemie fand die Pilotveranstaltung statt – und lieferte zahlreiche Impulse und Denkanstöße (siehe S. 12/13).

Auf unserem Instagram-Kanal ([www.instagram.com/lsb\\_hessen](http://www.instagram.com/lsb_hessen)) wollten wir kürzlich, als Lockerungen bereits in Kraft getreten waren, von den Nutzern wissen, wie es um ihre ehrenamtliche Motivation steht. Es waren vor allem jüngere Leute, die sich an der Umfrage beteiligten. Am Nullpunkt war die Motivation bei den wenigsten von ihnen. Deutlich mehr gaben an, zu 100 Prozent motiviert zu sein. Bei zwei der mittelmäßig motivierten haben wir anschließend nachgefragt (siehe S. 10/11). Wie auch im Gespräch mit weiteren Engagierten zeigte sich: Es gibt Dinge, die frustrieren. Aber es siegt meist die Lust, endlich wieder loszulegen.

Isabell Boger

## O B E N

Wie sich die Corona-Pandemie auf das ehrenamtliche Engagement in Hessens Sportvereinen auswirkt, lässt sich noch nicht vollständig absehen. Warten die Ehrenamtlichen nur darauf, wieder loslegen zu können? Haben sich Engagierte von den Vereinen losgesagt? Und wird es gelingen, neue Aktivposten zu gewinnen?  
Bild: pexels / cottonbro

Titelthema  
**Ehrenamt  
in der Krise?**



# Von Sehnsüchten, leeren Akkus und der Lust auf Neues

Die Soziologin Dr. Karin Stiehr spricht im Interview über die Probleme und Chancen bei der (Rück-)Gewinnung von Ehrenamtlichen nach dem Lockdown

**D**roht den hessischen Vereinen nach dem Mitgliederückgang auch ein Verlust an Ehrenamtlichen? Wir haben mit der Soziologin und Wissenschaftlerin Dr. Karin Stiehr darüber gesprochen, warum das nicht unbedingt der Fall sein muss, welcher Umgang mit Engagierten während der Pandemie der richtige war und wie sich Ehrenamt verändern wird.

**Frau Dr. Stiehr, viele Vereine befürchten, dass einige Ehrenamtliche nach der Pandemie nicht mehr zurückkehren. Ist das aus Ihrer Sicht eine berechtigte Sorge?**

Das kommt darauf an, wie die Vorstandsteams während der Pandemie agiert haben. Es gibt viele Vereine, die den Kontakt zu ihren Engagierten aufrechterhalten haben. Manche haben regelmäßig Newsletter verschickt, andere Treffen organisiert – zum Beispiel ein digitales Kaffeetrinken mit Gesprächen zu wechselnden Themen –, wieder andere sind telefonisch in Kontakt geblieben, haben vielleicht zu Weihnachten eine kleine Aufmerksamkeit geschickt. Damit haben sie schon mal Vieles richtig gemacht, weil sie wertschätzend waren und gezeigt haben: Ihr seid uns wichtig – auch, wenn ihr gerade nicht aktiv seid. Noch besser dürfte die Situation sein, wenn es praktische Engagement-Angebote gab.

**Was genau meinen Sie damit?**

Bei meinen Recherchen bin ich auf verschiedene Beispiele gestoßen, bei denen die Ehrenamtlichen eines Vereins auch während der Pandemie Gemeinschaftsprojekte angegangen sind. Oft ging es darum, die Bedürfnisse der Vereinsmitglieder zu stillen. Da wurden Einkaufshilfen für hochaltrige oder chronisch kranke Mitglieder organisiert, für die eine Virusinfektion besonders große Risiken birgt, digitale Arbeitsgruppen gegründet, um Bewegungsaufgaben für die Mitglieder zu entwickeln, Telefonketten organisiert oder ein Sorgentelefon für Mitglieder eingerichtet, die unter den Kontaktbeschränkungen litten. Dass sich das Engagement auch auf Außenstehende richten kann, zeigt das Beispiel eines Rollatoren-Walking-Teams, dessen Mitglieder in der Adventszeit mehr als 200 Weihnachtspäckchen gepackt und an die Bewohnerinnen und Bewohner einer Pflegeeinrichtung verteilt haben. Solche Aktionen haben zusammengeschweißt! Wer den Kontakt aufrechterhalten hat, muss ihn jetzt nicht wieder mühevoll aufbauen.

**Nicht in allen Vereinen ist das erfolgt, und nicht immer waren alle Ehrenamtlichen eingebunden. Wie ge-**



**lingt es, sie nach einer langen Pause für eine Fortsetzung des Engagements zu gewinnen?**

Eine englische Studie ist vor einigen Jahren der Frage nachgegangen, warum sich viele Menschen nicht ehrenamtlich engagieren. Die überwiegende Mehrheit hatte eine auf den ersten Blick vielleicht überraschende Antwort: Sie sagten, sie seien nicht gefragt worden. Für Sportvereine heißt das, dass sie nach der Unterbrechung wieder auf ihre Ehrenamtlichen zugehen müssen. Dabei ist es wichtig, Leute auf konkrete Aufgaben anzusprechen. Übungsleitende sollten beispielsweise gefragt werden, ob sie ihr Angebot auch unter veränderten Bedingungen wieder starten würden – zum Beispiel outdoor. Sie sind aber nur eine Gruppe von vielen. Auch die, die sonst vielleicht eher bei Veranstaltungen angepackt haben, kann man fragen, ob sie bei einer anderen Sache helfen würden. Das können ganz praktische Aufgaben sein, etwa das Streichen des Clubhauses oder die Erstellung eines Wiedereinstiegs-Flyers. Dabei muss natürlich berücksichtigt werden, was dem oder der Einzelnen Freude bereitet. Ehrenamtliche haben viele Talente. Beim Umgang mit ihnen sollte man aber nie vergessen: Ehrenamtliche Arbeit ist immer ein Geschenk, keine Selbstverständlichkeit.

**Gibt es Aspekte, die dafür sprechen, dass Menschen jetzt sogar motiviert sind, sich zu engagieren?**

Das ist psychologisch naheliegend. Wir alle sind nach dieser langen Phase der Einschränkung erpicht darauf, endlich wieder unter Leute zu kommen, aktiv zu sein und Neues zu erleben. Tatsächlich ist im Moment ein gu-

## O B E N

Wenn Vereine trotz Pandemie und Kontaktbeschränkungen mit ihren Ehrenamtlichen in Verbindung geblieben sind, wenn auf digitalem Wege gemeinsames Engagement vorangetrieben wurde, sagt die Soziologin Dr. Karin Stiehr, muss der Kontakt jetzt nicht erst mühevoll wieder aufgebaut werden.

Collage: Boger

Titelthema  
**Ehrenamt  
in der Krise?**

ter Zeitpunkt, Ehrenamtliche (zurück) zu gewinnen. Ich könnte mir auch vorstellen, dass es sinnvoll sein kann, gerade Eltern gezielt anzusprechen. Sie wissen von ihren eigenen Kindern, wie sehr sie in der Pandemie gelitten haben. Nun sind sie vielleicht bereit, sich einzubringen, um hier einen Kontrapunkt zu setzen. Wichtig ist generell, dass man nicht zu lange wartet mit dem Ansprechen. Gerade läuft ja alles wieder an. Auch andere Vereine und Institutionen bauen ihre Arbeit wieder auf und konkurrieren um das Engagement der Menschen.

**Das klingt recht optimistisch. Sehen Sie nicht die Gefahr, dass Ehrenamtliche verloren gehen, weil sie die Freiheit erschmeckt haben, die daraus resultiert, nicht mehr an zwei Abenden pro Woche verplant zu sein?**

Natürlich wird es auch diese Fälle geben. Der Sportwissenschaftler Christoph Breuer hat einmal gesagt: „Der Treue-Akku von Ehrenamtlichen ist größer und länger haltend als der von Mitgliedern.“ Aber natürlich verliert auch dieser Treue-Akku an Leistung, je länger die Einschränkungen anhalten. Wenn man auf ehemals Engagierte trifft, deren Akku leer ist, sollte man aus meiner Sicht das Gespräch suchen und darlegen, warum ihr Engagement wichtig ist und warum man ihn bzw. sie in dieser Position schätzt. Zu sehr zu einer Rückkehr drängen sollte man aber nicht. Wir dürfen nicht vergessen: Hinter uns allen liegt eine schwierige Zeit. Manche haben Familienmitglieder, die erkrankt oder vielleicht sogar gestorben sind, andere fühlen sich nach einer Mehrfachbelastung kraftlos. Ältere Ehrenamtliche könnten durch einen schlechteren Gesundheitszustand zu Einschränkungen gezwungen sein oder – ganz im Gegenteil – entdeckt haben, dass es auch ein Leben jenseits des Ehrenamts gibt. Wer auf eine solche Person trifft, sollte Verständnis haben. Manchmal hilft es, eine Pause zu vereinbaren und einen festen Termin, an dem man sich nochmal austauscht. Gut ist es auch, andere, vielleicht weniger zeitaufwändige Optionen des Engagements vorzustellen.

**Muss generell auch über neue Formen des Engagements nachgedacht werden?**

Unbedingt, denn die Pandemie hat uns alle verändert. Ich glaube, dass Online-Sportangebote nicht nur eine Notlösung waren. Sie haben einige Vorteile, z. B. die Ortsunabhängigkeit bei Livestreaming-Formaten. Bei Online-Tutorials kommt die zeitliche Unabhängigkeit dazu. Ich kann mir gut vorstellen, dass einige Mitglieder das auch künftig als attraktiv erachten. Vereine sollten deshalb gemeinsam mit ihren Engagierten darüber nachdenken, welche Online- oder Hybridformate auch nach der Pandemie umgesetzt werden können und was dafür an Know-how und Ausstattung erforderlich ist. Wer digital unterwegs ist, erweitert ja auch seinen Kreis der potenziell Engagierten. Wenn die Mitgliederverwaltung digital erfolgt, kann diese Aufgabe auch ein Mitglied übernehmen, das unter der Woche woanders arbeitet. An hybriden Jugendsitzungen können auch junge Menschen teilnehmen, die in einer anderen Stadt studieren. Und Trainingsvideos können zeit- und ortsunabhängig aufgezeichnet werden. Ich sehe hier große Potenziale. Um sie auszuschöpfen, müssen viele Vereine in Sachen Digitalisierung der Vereinsstruktur aber noch

nacharbeiten – angefangen bei der Anschaffung einer Online-Konferenz-Software über die digitale Mitgliederverwaltung bis hin zur Auffrischung des Auftritts in den Sozialen Medien.

**Ehrenamtliche finden und binden war bereits vor der Pandemie ein großes Thema. Gibt es wissenschaftliche Erkenntnisse dazu, wie das am besten gelingt?**

Ein Patentrezept gibt es nicht, nur die Leitlinie, dass die Interessen und Talente jedes und jeder Einzelnen angesprochen und ihnen ein zufriedenstellendes Aktionsfeld geboten wird. Und natürlich sind Anerkennung und Wertschätzung wichtig. In unserer schnelllebigen Zeit verbringen wir nicht mehr unser ganzes Leben an einem Ort und in ein oder zwei Vereinen. Wir sind mobiler geworden, und viele Angebote konkurrieren um unsere Zeit. Andererseits brauchen wir auch heute noch die Einbindung in die Gemeinschaft. Sport bleibt ein interessantes und niedrigschwelliges Angebot, wenn ich an einen neuen Ort gezogen bin. Hier können Sportvereine punkten, die eine freundliche Willkommenskultur pflegen und Interessenten nicht gleich nach dem Motto „Wer den kleinen Finger reicht, dem nimmt man die ganze Hand“ verschrecken. Vor 30 Jahren, zu Beginn der Debatte um das „neue“ Ehrenamt, das nicht mehr für Gotteslohn ausgeübt wird, war die Frage, wie man Engagierte gewinnt und hält, auch Gegenstand wissenschaftlicher Studien. Inzwischen liegt das Thema in der Hand von Praktikerinnen und Praktikern. Es gibt zahlreiche Leitfäden und Bildungsangebote. Grundsätzlich geht es darum, Interessierte anzusprechen, den Einstieg zu gestalten, die Arbeit kontinuierlich zu begleiten und einen Ausstieg ohne schlechtes Gewissen zu ermöglichen. Im sozialen Bereich werden für diese Funktion immer häufiger Freiwilligenkoordinierende eingesetzt.

**Können wir in Sachen Engagement auch etwas aus der Pandemie lernen?**

Eine wichtige Lektion bestand sicherlich darin, die Bedeutung der Digitalisierung zu erkennen und sie für den eigenen Verein voranzutreiben. Andererseits sollte man sie für die konkrete Arbeit der Ehrenamtlichen nicht überbewerten. Zwar werden digitale Medien nach Daten der Freiwilligensurveys 2014 und 2019 von der Mehrheit der Freiwilligen auch genutzt, aber nur 2,6 Prozent der Befragten waren ausschließlich im Internet aktiv. Übrigens ist der Anteil am Engagement vor Ort ausgerechnet bei Teenagern am größten, wie eine Sekundärauswertung der Daten durch den Blogger Hannes Jähnert zeigte. Eine andere wichtige Beobachtung, aus der man lernen kann, war, dass es noch immer viele Menschen gibt, die sich für die Gemeinschaft einsetzen. Nachbarschaftshilfen erlebten eine Blütezeit. Eine repräsentative Umfrage der Fachhochschule Münster zeigte, dass während der Corona-Pandemie zwei Drittel der Menschen bereit waren, sich für ihre Nachbarn zu engagieren. Vor der Pandemie war es nur ein Drittel. Manche Sportvereine haben bereits begonnen, sich über Sport- und Bewegungsangebote hinaus für die Anliegen im Quartier zu öffnen. Für andere könnte dies eine Inspiration für die künftige Ausrichtung der Vereinsaktivitäten sein.

*Die Fragen stellte Isabell Boger*



#### O B E N

Dr. Karin Stiehr ist Geschäftsführerin des Instituts für Soziale Infrastruktur in Frankfurt. Die Sozialwissenschaftlerin untersucht dort Strukturprozesse und koordiniert regionale, bundesweite und europäische Sozialforschungs- und Sozialpolitikprojekte. Die Themen Zivilgesellschaft, demografischer Wandel und Freiwilligendienste gehören dabei zu ihren Schwerpunkten. In ihrer Position berät sie auch die Landesregierungen von Hessen und Nordrhein-Westfalen.



# Neue Lust aufs Ehrenamt?

Viele Engagierte freuen sich, endlich wieder loslegen zu können / Trotz gelegentlichem Frust wollen die Vereinsverantwortlichen das Beste aus der Krise mitnehmen

**G**anz Hessen befindet sich in Stufe 2, als dieser Text entsteht. Was das für den Sport heißt, muss man den Ehrenamtlichen in Hessens Sportvereinen nicht erklären. Seit Wochen haben sie diesem Moment entgegengefeibert, Sieben-Tages-Inzidenzen beobachtet, Regeln studiert und geäußert, Konzepte erstellt. Diesen Eindruck jedenfalls gewinnt man, wenn man mit einigen von ihnen spricht.

„Unsere Ehrenamtlichen scharren mit den Hufen und wollen jetzt wieder richtig durchstarten“, sagt Katrin Dunsch. Sie selbst ist hauptberufliche Geschäftsführerin des TV Eschersheim und hat damit einen ganz guten Überblick, wie der Verein und seine Engagierten durch die Pandemie gekommen sind. Ihr Eindruck: überwiegend gut. Natürlich sei die Pandemie eine riesige Herausforderung gewesen – auch für die Ehrenamtlichen: „Nicht alle Vorstandsmitglieder konnten sich zum Beispiel gleich mit Zoom anfreunden. Aber als sie gemerkt haben, die Situation dauert an, haben sie die Notwendigkeit erkannt und gelernt, damit umzugehen. Das ist auch für die Zukunft ein Vorteil.“ Ein Vorstandsmitglied, fürchtet sie aber, habe man dadurch verloren.



Auch Wolfgang Fröhlich, Vorsitzender des Sportkreises Odenwald, kennt solche Beispiele. „Manch Älterer hat gesagt: Da komme ich nicht mehr mit, es ist Zeit, dass jetzt Jüngere übernehmen.“ Das Positive: In vielen Vereinen gebe es Jüngere, die parat stehen. Sie werden einiges anders machen. Dass das häufig auch nötig ist, hat die Pandemie gezeigt. „Man war ja gezwungen zu überlegen, wie es noch gehen könnte, wie Kommunikation gestaltet, Angebote verändert werden können.“

Generell ist er, der selbst kein großer Fan von Online-Konferenzen ist und sich freut, dass man jetzt wieder auf der Terrasse und mit Abstand beisammensitzen und etwas besprechen kann, begeistert von der Kreativität der Vereine – und davon, dass die Ehrenamtlichen selbst großen Aufwand nicht scheuen. Er erzählt beispielsweise von zwei Vereinen, die in ihren Hallen Bewegungslandschaften aufgebaut hatten. Eltern konnten für sich und ihre Kinder einen Zeitslot buchen – und sich dann mal richtig austoben. Anschließend wurde desinfectiert, dann kamen die nächsten.

Auch Viktoria Baier kann nicht behaupten, dass die Pandemie zu mehr Freizeit geführt hat. Dreimal die Woche gibt sie in „normalen“ Zeiten Voltigierunterricht für

die Pferdesportgemeinschaft Molzbach (Sportkreis Fulda-Hünfeld). „Zuletzt waren es bis zu fünfmal pro Woche, weil wir die Kinder in Kleingruppen aufgeteilt hatten.“ Der koordinative Aufwand sei aufgrund der unterschiedlichen Regelungen, die im Verlauf der Pandemie galten, groß gewesen: „Mal durften die Kinder bis 14, dann bis 15 trainieren. Mal war Kontaktsport erlaubt, mal nicht.“ Und manchmal ging analog eben gar nichts.

## Zwischen Frust und Euphorie

Mit Online-Unterricht habe man versucht, die schwierigsten Phasen zu überbrücken. „Wir wollten unbedingt den Kontakt zu den Kindern aufrechterhalten“, sagt die 23-Jährige. Prinzipiell sei das gut angenommen worden, auch wenn Akrobatik im Kinderzimmer natürlich etwas ganz anderes ist als auf dem Pferderücken. Vom Breiten- bis zum Leistungssport habe man aber auch Sportlerinnen und Sportler verloren. „Für viele Kinder strukturiert der Sport ja die Woche. Gerade von den Älteren hat manch eine bzw. einer während der Lockdowns gemerkt, dass man ohne das Voltigieren ganz schön viel Freizeit hat, und daran einen gewissen Gefallen gefunden.“

Eine Entwicklung, die bei Viktoria Baier und den anderen Trainerinnen in ihrem Verein durchaus für Frust sorgt. So befinde sie sich in Sachen Motivation gerade im Zwiespalt: „Einerseits freue ich mich total, dass es wieder losgeht. Wenn ich aber die Kinder sehe und merke, wie viel sie verlernt haben, dass man gerade bei den Jüngsten gefühlt wieder bei Null anfangen muss, dann zieht mich das aber auch runter.“

Hin- und Hergerissen zwischen Euphorie und Ärgernis ist auch Holger Bischoff. Als Jugendwart beim Sportkreis Offenbach, Pressewart beim Fußballkreis und Obmann Öffentlichkeitsarbeit in seinem Verein,



## O B E N

Die Voltigierpferde der Pferdesportgemeinschaft Molzbach mussten auch während der Lockdowns versorgt werden. Langweilig wurde es Viktoria Baier neben Online-Einheiten und Trainer-Ausbildung also nicht.

Titelthema  
**Ehrenamt  
in der Krise?**

Hin- und Hergerissen zwischen Euphorie und Ärger ist auch Holger Bischoff. Als Jugendwart beim Sportkreis Offenbach, Pressewart beim Fußballkreis und Obmann Öffentlichkeitsarbeit in seinem Verein, dem TV Hausen, hat er einen umfassenden Blick auf die Dinge. Er fand vor allem das Agieren vieler Kommunen während der Pandemie ungünstig. „Häufig wurden Regelungen unterschiedlich und zum Teil sehr spät umgesetzt. Jetzt konnten sich die Kommunen ja darauf einstellen, dass der Kreis in Stufe 2 rutscht. Trotzdem sind viele Hallen noch tagelang geschlossen geblieben.“ Die Sportplätze seien entsprechend voll. Zu koordinieren, dass alle Gruppen trotzdem Platz finden, sei anstrengend.

Nichtsdestotrotz seien sowohl Ehrenamtliche als auch Aktive „heiß darauf“, Sport jetzt wieder in gewohnter Form anbieten bzw. ausüben zu können. „In unserem Verein spielt Geselligkeit eine große Rolle. Da lechzen die Leute jetzt geradezu danach.“ Den persönlichen Austausch könne einfach nichts ersetzen. „Da erzählt man sich auch mal was Privates. Dadurch weiß man, wie es den Leuten geht und wo man sie abholen muss“, sagt Bischoff. Dennoch kann der 46-Jährige einigen Entwicklungen, die die Pandemie in Gang gesetzt hat, auch etwas Gutes abgewinnen. „Viele haben digitale Kompetenzen hinzugewonnen, von den wir auch in Zukunft profitieren werden“, glaubt er. Nicht mehr jede Sitzung des Vorstandes müsse künftig in Präsenz stattfinden. „Wenn die Tagesordnung klein ist, kann man das auch künftig mal online abhalten.“

### Die Pandemie als Chance begreifen

Genauso sieht es Kartrin Dunsch. Generell findet sie, man müsse „alles als Chance begreifen“. Beim TV Eschersheim hat man das getan: Der Verein hat sich während der Pandemie moderner aufgestellt: Ein YouTube-Kanal wurde aufgebaut, eine Facebook-Seite eingerichtet, Online-Kurse wurden angeboten und endlich mit dem geplanten Relaunch der Webseite begonnen. „Viele Jüngere haben sich eingebracht. Sie kennen sich in diesem Bereich aus und wurden durch die Notwendigkeit, die für alle sichtbar war, auch nicht ausgebremst. Ich hoffe, dass wir einige von ihnen halten und vielleicht sogar für den Vorstand gewinnen können.“

Wahlen stehen demnächst auch beim TSV Höchst an. Jens Fröhlich und eine ganze Reihe anderer Neueinsteiger werden sich dann dem Votum der Mitglieder stellen. „Schon vor der Pandemie war mir klar, dass es große Fußstapfen sind, in die ich da treten will“, sagt er über die mögliche Nachfolge von Horst Bitsch, der nicht nur Vorsitzender, sondern auch Bürgermeister der Odenwaldgemeinde ist. Kleiner sind die Herausforderungen nun nicht geworden. „Die Pandemie hat aber auch gezeigt, dass gewisse Veränderungen im Verein notwendig sind“, sagt Fröhlich. Gerade die Kommunikation müsse verbessert werden. Mit seinen Mitstreitern arbeitet er deshalb seit längerem an einer App für den 1.100-Mitglieder-Verein. Einfach sei das durch die Kontaktbeschränkungen nicht immer gewesen. „Durch die Verschiebung der Wahlen im vergangenen Jahr ist die erste Euphorie verloren gegangen. Inzwischen sind wir aber wieder mit Schwung dabei“, erzählt er.



Über den Umgang der Ehrenamtlichen miteinander haben sich die, die bereits jetzt dem Vorstand angehören, und die, die neu kandidieren, auch schon Gedanken gemacht. „Wir wollen das Abteilungsdnken aufbrechen und ein neues Wir-Gefühl im Verein schaffen. Dafür ist eine gute Mischung wichtig: in Sachen Alter, Vorerfahrung und Abteilungs-Zugehörigkeit.“ Aus Fröhlichs Sicht außerdem wichtig: „Wer aufhören will, egal ob generell oder jetzt nach der Pandemie, dem sollten wir gut zuhören: Warum kann oder will er nicht mehr? Gibt es vielleicht strukturelle Probleme?“

Viktoria Baier denkt nicht ans Aufhören. Obwohl sie die Rückschritte mancher Voltigierenden frustrieren, obwohl die Monate des Lockdowns anstrengend waren, weil die 23 Schulpferde des Vereins auch ohne Training versorgt und bewegt werden mussten, obwohl noch immer die Ziele, die Wettkämpfe, fehlen, auf die man fokussiert hinarbeiten kann. Das jedoch hat auch gewisse Vorteile. „Einige von uns haben die Zeit der Pandemie genutzt, einen Trainerschein zu machen oder die entsprechenden Vorbereitungskurse zu besuchen. Die sind häufig am Wochenende. Sich diese frei zu halten, war jetzt leichter als normal“, berichtet sie.

Es sind Geschichten wie diese, die optimistisch stimmen. Es sind Aussagen wie die von Jens Fröhlich, der von Trainern erzählt, die sogar das gelegentliche Gemecker der Kinder vermisst hätten. Erzählungen über junge Trainerrinnen des TV Eschersheim, die während der „Bundesnotbremse“ Schwebelkissen und Matten aus der Halle schleppten, um Outdoor-Gerättraining für fünf Mädchen anbieten zu können. Es sind Planungen wie die des TV Hausen, wo man das Jubiläum 2023 bereits in den Blick genommen hat.

Isabell Boger

### O B E N

Beim TV Eschersheim bereiten FSJler Sebastian Maier (mit Maske) und Übungsleiter Lucas Kaufhold auf das nächste Training vor.

### M I T T E

Holger Bischoff ist gleich in mehreren Positionen ehrenamtlich aktiv. Manches hat ihn während der Pandemie frustriert, doch jetzt nimmt er bei sich und anderen neuen Tatendrang wahr.

### U N T E N

Jens Fröhlich will neuer Vorsitzender des TSV Höchst werden. Die Pandemie habe gezeigt, wo Verbesserungsbedarf bestehe.



# Eine Frage der Perspektive

Landessportbund und Landesehrenamtsagentur schließen erste Qualifikation „Freiwilligenmanagement – Fit für die Zukunft“ ab / Viele Impulse und positive Resonanz

**D**as Ehrenamt steckt in der Krise: Lange bevor die Corona-Pandemie die hessischen Sportvereine in eine echte Krise stürzte, war dieser Satz immer wieder zu hören. Häufig war er verbunden mit Klagen: „Die Jungen engagieren sich nicht mehr.“ „Es bleibt alles an uns hängen.“ „Unser Amt als X ist schon seit Jahren verwaist.“ „Die wollen sich heute nicht mehr binden.“ „Wir finden einfach niemanden.“ Regelmäßig zeigen auch der Sportentwicklungsbericht und andere Studien: Die Sorge, in Zukunft nicht mehr genügend Ehrenamtliche zu finden, ist eine der größten unter Vereinsverantwortlichen.

Fest steht: Von alleine lösen wird sich das Problem nicht. „Und wir können auch kein Patentrezept herausgeben nach dem Motto: Wenn ihr das und das tut, findet ihr wieder mehr Ehrenamtliche“, sagt Christian Kaufmann, Referent im Geschäftsbereich Schule, Bildung und Personalentwicklung. Was der Landessportbund Hessen aber tun könne, sei: Anregungen geben, Möglichkeiten aufzeigen, eine Plattform zum Austausch bieten. Gemeinsam mit der Landesehrenamtsagentur Hessen wurde mitten in der Pandemie deshalb ein neues Qualifizierungsformat entwickelt: „Freiwilligenmanagement – Fit für die Zukunft“.

Unter Anleitung von Karin Buchner (Freiwilligenzentrum Mittelhessen) und Frank Gerhold (Freiwilligenzentrum Region Kassel) setzten sich die 19 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an drei Samstagen intensiv damit auseinander, wo genau die Probleme liegen, warum ein Perspektivwechsel sinnvoll sein kann und wie die Rahmenbedingungen im eigenen Verein optimiert werden können. Corona-konform fand die Qualifizierung online statt. Vorträge und digitale Gruppenarbeiten wechselten sich dabei ab, auch Hausaufgaben gab es für die Teilnehmenden.

## Auf Krisenzeichen reagieren

Viele von ihnen gehören selbst dem Vorstandsteam eines Vereines an und nickten wissend, als die „Krisenzeichen“ vorgestellt wurden: Sinkende Bereitschaft, Vorstandspositionen zu übernehmen, veränderte Lebensgewohnheiten der Mitglieder, Wahrnehmung des Vereins als Dienstleister, zunehmender Konkurrenzdruck durch andere Organisationen und Angebote. Eine Umfrage zeigte: Die Anstrengung, Neulinge für Ämter zu begeistern, ist in fast allen Vereinen vorhanden. Doch die Wirkung fällt meist schwächer aus als er-

hofft. Die wichtigsten Werkzeuge, um das zu ändern, benannten die Referent/innen so: 1) genau hinschauen, 2) sich fragen, wie der Verein und seine Amtsträger von außen wahrgenommen werden, 3) sich aus dem Blickwinkel der anderen betrachten.

„Dieses Hinterfragen ist ein ganz wichtiger Punkt“, sagt auch Christian Kaufmann, der die Ausbildung gemeinsam mit Christel Presber von der Landesehrenamtsagentur organisatorisch betreut hat. „Wenn der Vorsitzende 20.000 Jobs und viel Wissen exklusiv für sich hat, ist es wenig verwunderlich, dass keine neue Person ihren Hut in den Ring wirft und sagt: Das mach ich mal eben!“

## Aufgaben analysieren

Ein Anfang, so lernten die Teilnehmenden, sei es deshalb, die vielfältigen Aufgaben, die in einem Verein anfallen, zu analysieren und auch schriftlich festzuhal-

### Spannungsfelder

„Es sind immer dieselben, die sich engagieren.“		Wissen Mitglieder, dass, wo und wie ihr Engagement gewünscht ist?
„Kaum jemand kommt zur Mitgliederversammlung.“		Wissen Mitglieder um die Bedeutung? Passt das Format zu ihren Wünschen?
„Wir werden als Dienstleister gesehen.“		Kennen und kommunizieren wir unser Angebot <u>und</u> unseren Mehrwert?
„Neue Mitglieder zu gewinnen ist schwierig.“		Sprechen wir die Motive Interessierter an? Was haben wir zu bieten?

www.deineehrenamt.de



ten, was genau zu tun ist. Daneben könne auch vermerkt werden, wie eine Aufgabe beschaffen ist: Fällt sie kontinuierlich oder punktuell an? Wie hoch ist der Zeitaufwand? Welche Kompetenzen oder Fähigkeiten sind nötig, um sie zu erfüllen? Geht es ums Ausführen, Delegieren oder Kontrollieren?

Ein solches internes Tätigkeitsprofil bildet die Grundlage, um eine Person für das entsprechende Amt suchen zu können. „Es hilft, die mögliche Zielgruppe zu bestimmen und passgenaue Gewinnungsstrategien zu entwickeln“, wie Frank Gerhold es ausdrückte. Und häufig zeigt es auch: Die Fülle an Aufgaben, die der jetzige Vorsitzende oder die aktuelle Schatzmeisterin übernimmt, wird sich wohl keiner so schnell antun. In solchen Fällen sollten Vereine überlegen, ob Aufgabenpakete neu geschnürt und damit auf mehrere Schultern verteilt werden können.

In der Gruppe erarbeiteten die Teilnehmenden solche Tätigkeitsprofile für Vorstandspositionen in ihrem Verein. Dabei wurden drei Dinge schnell klar: Jeder Verein tickt anders. Häufig fällt es selbst den Betroffenen schwer, alle Aufgaben aufzulisten. Und: Viele Vorsitzende haben die Tendenz, alles selbst zu machen. Selbst, wer gerade keinen Nachfolger sucht, kann mithilfe dieser Methode also herausfinden, wo er sich selbst entlasten und Aufgaben delegieren kann. Nicht immer muss der- oder diejenige, die diese Aufgaben übernimmt, gleich ein Wahlamt annehmen. Das erleichtert zudem den Einstieg.

### Zielgruppe in den Blick nehmen

War das Konzept der Aufgabenprofile vielen Teilnehmenden zumindest theoretisch bekannt, konnten sie mit dem Begriff „Persona“ in der Mehrheit wenig anfangen. Dahinter steckt ein Konzept, das dabei helfen soll, die Perspektive zu verändern: Vom suchenden Verein hin zu potenziellen Mitarbeitenden. „Persona sind fiktive Personen, die stellvertretend für eine klar definierte Gruppe stehen. Sie helfen uns dabei, Zielgruppen zu definieren und Anknüpfungspunkte für ein mögliches Engagement zu finden“, erläuterte Referentin Karin Buchner.

Die Entwicklung dieser Persona sei ein kreativer Prozess und funktioniere am besten in Teamarbeit. Vor dem Start sei es hilfreich herauszuarbeiten, wie die Mitgliedsstruktur im Verein überhaupt aussieht – denn meistens werden aus ihrer Mitte heraus neue Ehrenamtliche gewonnen. Als Beispiel-Persona wählten die Teilnehmenden die 45-jährige Sabine K. Welche Werte und Überzeugungen hat sie, welche Talente und Kompetenzen bringt sie mit? Wie sieht ihr normaler Tagesablauf aus – wo also könnte Zeit für ein Engagement sein? Wovüber bezieht sie Informationen und wie kommuniziert sie – wie könnte man sie also ansprechen? Und vor allem: Was sind ihre „Touch Points“: Könnte sie also Lust haben, sich im Ehrenamt zu verwirklichen? Ist sie als Mutter bereit, sich in einer Gruppe für Kinder einzubringen? Könnte sie als aktives Mitglied besonders „mitziehen“, wenn sie von Leuten aus ihrer Gruppe gefragt wird? Bei der Entwicklung der Persona, lernten die Teil-

nehmenden, sind zwei Verfahrensweisen denkbar: Ausgangspunkt kann die Aufgabe sein (Wen suchen wir für Aufgabe X?) oder die grundsätzliche Frage: Wen hätten wir im Verein gerne dabei?

### Motive identifizieren und ansprechen

Doch jemanden dabei haben wollen und ihn auch für den Verein zu gewinnen: Das ist zweierlei. Wichtig sei es deshalb, die Wünsche, Interessen und Erwartungen der noch nicht Engagierten in den Blick zu nehmen und Botschaften zu identifizieren, mit denen man ihn oder sie gewinnen könnte. „Der Wunsch, etwas Gutes und Anerkanntes für die Gesellschaft zu tun, kann ein Motiv sein, die Umsetzung eigener Ideen oder – gerade für junge Leute – der Erwerb von Qualifikationen“, nannte Gerhold einige Beweggründe.

Manch Älterer sucht im Ehrenamt nach einem Ausgleich zum Beruf. So kann es sein, dass die Bankkauffrau eben gerade nicht Schatzmeisterin werden will – sondern lieber Übungsleiterin im Präventionssportbereich. Andere möchten ihre beruflichen Kompetenzen gerne auch an anderer Stelle einbringen. Der Handwerker im Ruhestand hat vielleicht Freude daran, die Geräte und Liegenschaften des Vereins in Schuss zu halten. Doch wie weiß man, welche Motive und Kompetenzen die eigenen Mitglieder haben? Eine Umfrage oder Abfrage im Mitgliedsantrag kann helfen. Und vor allem natürlich: der direkte Kontakt und Austausch.

Um Austausch und Kontakt ging es auch bei der Qualifizierung an sich. „Es ist gut zu sehen, dass die anderen ähnliche Probleme haben. Außerdem hilft der Austausch über das, was bereits funktioniert hat. Man muss das Rad ja nicht immer neu erfinden“, bilanzierte ein Teilnehmer. Der Merksatz, dass der Köder dem Fisch schmecken müsse, war für eine andere Teilnehmerin die wichtigste Erkenntnis. „Wir haben zu oft vom Verein aus gedacht“, sagt sie selbstkritisch.

Karin Buchner griff diese Frage ganz am Ende ihres Vortrags nochmal auf. So sei etwa die Botschaft „Wir sind für euch da“ prinzipiell positiv. „Doch sie suggeriert auch, dass es „wir“ und „ihr“ im Verein gibt. Besser wäre es, die Gemeinschaft zu betonen – sonst darf man sich nicht wundern, dass der Verein als Dienstleister gesehen wird.“ Die Grundidee des Vereins müsste in diesem Fall wieder stärker herausgearbeitet werden.

### Wiederholung geplant

Auch ohne vorgebrachtes Patentrezept fiel die Rückmeldung der Teilnehmenden sehr positiv aus. Ehrenamtsmanagement wollen sie nun stärker als eigene Aufgabe für den Verein begreifen. Interesse an weiteren Fortbildungen zum Thema ist deshalb gegeben. „Wir prüfen daher, ob wir vertiefende Module anbieten und dann vielleicht ein Zertifikat Freiwilligenmanager/in ausstellen können“, sagt Christian Kaufmann. Auch Christel Presber freut sich, wie gut die Zusammenarbeit mit dem Landessportbund bei dieser Pilotveranstaltung gelaufen ist: „Eine Wiederholung kann ich mir sehr gut vorstellen.“

*Isabell Boger*

Titelthema  
**Ehrenamt  
in der Krise?**



# Schulsport-Wettbewerb läuft bis zum 16. Juli

Neun hessische Verbände sorgen für Bewegung in der Schule und zu Hause

**M**ehr Bewegung in Hessens Schulen bringen – das ist das Ziel eines neuen, innovativen Schulsport-Wettbewerbes. Das Besondere daran: Er wurde gemeinsam von neun hessischen Sportverbänden ins Leben gerufen. Neben dem Landessportbund Hessen e.V. (lsb h), der die Koordination übernimmt, sind das die Fachverbände für Fußball, Handball, Hockey, Leichtathletik, Ski, Triathlon, Turnen und Volleyball. Sie haben vielfältige Bewegungsaufgaben entwickelt, die im Sportunterricht, in der Pause auf dem Schulhof oder zu Hause mit der Familie absolviert werden können.

Schülerinnen und Schüler der Klassen eins bis sechs haben so die Möglichkeit, die Vielfalt der Sportwelt kennen und schätzen zu lernen. Gleichzeitig soll der Wettbewerb Kindern einen bewegten Ausgleich zu den vielen Stunden vor dem Bildschirm und am Schreibtisch verschaffen. Dafür erhält jede/r Schüler/in einen Laufzettel mit Bewegungsaufgaben aus den unterschiedlichen Sportarten, die je nach Lust und Laune in ihrer Reihenfolge verändert und von Woche zu Woche oder hintereinander weg an einem Wochenende absolviert werden können.

## Ziel: Alle Sportarten ausprobieren

Ziel ist es, aus jeder Sportart mindestens eine Aufgabe zu absolvieren. Lehrer/innen und/oder Übungsleiter/innen erfassen, was geleistet wurde – und stellen am Ende eine Urkunde aus. Der Startschuss des Schulsport-Wettbewerbes ist bereits ertönt. Noch bis zum 16. Juli 2021 darf ausprobiert, geübt, sich verbessert und für die erfolgreiche Abnahme der einzelnen Disziplinen gekämpft werden. Weil die aktuelle Situation in den Schulen schwierig und schlecht planbar ist, kommt der lange Zeitraum den Lehrkräften und Übungsleitenden entgegen.

Neben der Bewegungserfahrung können die Schulgemeinschaften zehn attraktive und hochwertige Materialpakete der Firma Pedalo sowie individuelle Preise der beteiligten Verbände gewinnen. Die zehn aktivsten Schulen, die prozentual zu der Größe der Schule mit den meisten Schüler/innen am Schulsport-Wettbewerb teilnehmen, werden belohnt. „Mit unseren Produkten wollen wir ein aktives und bewegtes Leben fördern und in Kindergärten, Schulen, Vereinen und Privathaushalten für Spiel und Spaß sorgen. Die Materialpakete ermöglichen es den Gewinnerschulen, ihr Bewegungsangebot weiter auszubauen. Denn neue Bewegungsformen

und Koordinationsaufgaben motivieren Kinder und fördern auf natürlichem Wege die motorische Entwicklung und die Lernfähigkeit“, sagt Martin Moser, Geschäftsführer von Pedalo.

## „Im Sport findet jeder das passende Angebot“

Prof. Dr. Heinz Zielinski, für Schule und Bildung zuständiger Vizepräsident des Landessportbundes Hessen, lobt dieses Engagement und betont: „Der Grundsatz unserer Aktion lautet: Gemeinsam für die Kinder und den Sport! Nutzen wir also die Chance, den Schülerinnen und Schülern etwas Besonderes zu bieten und als starke und sportliche Vorbilder voranzugehen, um ein Leben mit Sport aufzuzeigen. Denn egal wie, wo oder womit sich bewegt wird: Im Sport sind alle willkommen – und alle können ein passendes Angebot finden.“

Isabell Boger



Mehr Informationen unter Kurz-URL  
[yourls.lsbh.de/schulsport-wb](https://yourls.lsbh.de/schulsport-wb)



## O B E N

Koordiniert vom Landessportbund haben die Fachverbände für Turnen, Leichtathletik, Hockey, Ski, Triathlon, Fußball, Volleyball und Handball den Schulsport-Wettbewerb ins Leben gerufen.

Collage: Boger

# Mitglieder als Investoren

Um die Renovierung ihrer Umkleidekabinen stemmen zu können, hat die TGS Walldorf einen Kredit aufgenommen – bei ihren Mitgliedern

Bei der Frage, was Sportvereine ausmacht, spielt die Gemeinschaft eine große Rolle. Es geht um eine gemeinsame Leidenschaft, um gemeinsame Sportausübung, darum, gemeinsam etwas zu bewegen. In einem so großen Verein wie der TGS Walldorf mit ihren rund 4.000 Mitgliedern ist Gemeinschaft aber oft auch abstrakt. Man kennt sich vor allem innerhalb der einzelnen Abteilungen und Gruppen. Die Idee, dass die Mitglieder gemeinsam mit der Vereinsführung etwas wuppen, war es deshalb, die Karl-Heinz Almstetter von Anfang an gefallen hat. Es war vor eineinhalb Jahren auf der Tagung des „Freiburger Kreises“ in Kiel, als der Vizepräsident Wirtschaft und Finanzen von der Firma Xavin hörte. Sie hat sich auf die Finanzierung sozialer und gemeinnütziger (Groß-)Projekte spezialisiert. Und Projekte gibt es bei der TGS Walldorf fast immer.

Das liegt auch an der umfangreichen Sportinfrastruktur, die der Verein betreibt: Sporthalle, Gymnastik- und Bewegungsräume, Tennisplätze, Kletterwand, Sportplatz, Schießsportanlage und ein eigenes Fitnessstudio zählt der Verein zu seinem Eigentum. Genau dort hatte sich auch ein neues Problem aufgetan: Die Umkleide- und Duschräume im Untergeschoss wurden immer wieder von Schimmel befallen. „Bei Untersuchungen hat sich herausgestellt, dass die Ablaufrinnen in den Duschen nicht abgedichtet waren. Wasser war deshalb in den Estrich und in die Wände gelangt“, erzählt Almstetter. Die Fenster waren undicht, die Lüftungsanlage zu schwach. Renovierungskosten: rund 250.000 Euro.

## Unterschiedliche Anlagebeträge

„Natürlich hätten wir dafür auch ein weiteres Bankdarlehen aufnehmen können“, sagt der Vizepräsident. Eine Beleihung des Sportzentrums wäre nötig gewesen. „Weil Sportanlagen sich im Fall der Fälle aber schwer verkaufen lassen, muss man bei den Banken aber immer mit einem Risikoaufschlag rechnen.“ Da kam die Idee von Xavin gerade recht: Die Kosten sollten mithilfe eines Mitgliederdarlehens finanziert werden. „Dieses dient auch als Vor- bzw. Zwischenfinanzierung für ein langfristiges Bankdarlehen, das wir ab 2026 in Anspruch nehmen wollen, und für öffentliche Zuschüsse in Höhe von rund 100.000 Euro, deren Auszahlung noch etwas dauern wird.“

Mit den Mitarbeitenden der Firma Xavin sprach der Verein im Corona-Jahr 2020 alles genau durch. Über die Webseite und die Vereinszeitschrift wurden die Mitglieder vorinformiert. Sie sollten die Möglichkeit erhalten, sich mit 1.000, 2.500, 5.000 oder 10.000 Euro am Mitgliederdarlehen zu beteiligen. 1,25 Prozent Zinsen pro



Jahr bot der Verein dafür, bei schneller Zeichnung sogar 0,15 Prozent zusätzlich. Außerdem jeweils einen Verzehrgutschein für das Vereinsrestaurant.

„Schon bevor wir gestartet sind, hatten wir viele Interessenten“, erzählt Almstetter. 60.000 bis 70.000 Euro schienen auf jeden Fall gesichert zu sein. Der Startschuss für das tatsächliche „Crowdfunding“ fiel dann im Dezember 2020 – mitten im zweiten Lockdown. „Es war auch eine Art Stimmungstest in schwierigen Zeiten: Wie stehen die Mitglieder zu ihrem Verein? Wie stark ist die Bereitschaft, sich einzubringen?“ Heute kann man sagen: Hoch. Das Barometer, das auf der Seite der Firma Xavin die Höhe des gesammelten Betrages anzeigt, stieg stündlich. Bereits nach einer Woche waren die 250.000 Euro zusammen. 63 Anleger/innen beteiligten sich am Ende, im Durchschnitt mit 4.000 Euro.

„Und wir hatten danach noch viele weitere Anfragen. Ich sage dann: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.“ Denn der Verein kann sich durchaus vorstellen, auch weitere Projekte über diese Form des Crowdfundings zu finanzieren. „Es hat Spaß gemacht und wir werden super von Xavin unterstützt.“ Das Stuttgarter Start-Up übernimmt die administrative Abwicklung während der gesamten Kreditlaufzeit. Dafür fallen Gebühren an – die man durchaus verhandeln sollte, wie Almstetter erzählt. Er würde das Modell anderen Vereinen weiterempfehlen, soweit Finanzierungssumme und Vereinsgröße im Verhältnis stehen. Und er hat einen Tipp: „Informieren Sie im Voraus ausführlich. Es ist immer gut, wenn gleich beim Start einige Mitglieder mitmachen. Das motiviert andere, es ihnen gleich zu tun!“ Dass die Mitglieder, die sich beteiligt haben, voll dabei sind, zeigten die vielen Nachfragen, wann die Renovierung denn startet. Im August soll es soweit sein. In vier Etappen je drei Monaten werden die Umkleiden und Duschen dann wieder schön gemacht. *Isabell Boger*

## O B E N

Um ihre umfangreiche Sportinfrastruktur zu erhalten und zu erweitern, sind Darlehen für die TGS Walldorf unumgänglich. Bei der Renovierung der Dusch- und Umkleideräume (im Untergeschoss des Gebäudes) sind es nun erstmals Mitglieder, die als Kreditgeber fungieren. *Foto: TGS Walldorf*



**Auf der Webseite** der Firma Xavin gibt es weitere Informationen und Projekte: [www.xavin.eu](http://www.xavin.eu)



## Frauen fördern – in Kooperation mit den Sportkreisen

Landesausschuss Gleichstellung im Sport plant Ausweitung des Angebots

**Der Landesausschuss für Gleichstellung im Sport (LA-GiS) des Landessportbundes Hessen hat sich das Ziel gesetzt, Frauen für verantwortungsvolle Führungsaufgaben in Sportvereinen und -verbänden stark zu machen. Wichtiger Baustein ist dabei das Mentoring-Programm, dessen dritte Staffel demnächst zu Ende geht. Nun soll ein weiteres Projekt dazu beitragen, das Ziel zu erreichen.**

„Mit der Kombination aus persönlichkeitsstärkenden Seminaren, dem Austausch zwischen Mentorin und Mentee und dem sogenannten Shadowing über ein ganzes Jahr haben wir bisher gute Erfolge erzielt“, blickt die Projektleiterin Dagmar Schmitt-Merkl auf das Programm. Einige ehemalige Mentees hätten inzwischen ihren Weg in die Sportkreise und Vereinsvorstände gefunden. „Das Mentoring-Programm hat jedoch einen kleinen Nachteil: Mit zehn bis 15 Teilnehmerinnen alle zwei Jahre ist die Anzahl der Frauen, die gefördert werden, recht überschaubar.“

### Start nach den Sommerferien

Über die Kooperation mit den Sportkreisen will man nun einen größeren Kreis von Frauen, die sich bereits in den Sportkreisen, den Fachverbänden oder in Vereinen engagieren oder dies beabsichtigen, erreichen und bei Bedarf unterstützen. Geplant ist, direkt nach den Sommerferien 2021 mit Seminarveranstaltungen in den Sportkreisen zu starten. „Die Vorbereitungen haben bereits begonnen, alle Sportkreise sind informiert und bekommen bei Interesse eine Seminarliste zugeschickt“, so Schmitt-Merkl.

Schon jetzt seien sie eingeladen, sich Themen und Termine auszusuchen. Zur Auswahl stehen beispielsweise die Tagesseminare „Schlagfertigkeit – souverän Auftreten in herausfordernden Gesprächssituationen“ oder „Teamsitzungen – effektiv und zielführend“.

Die Vorteile der Veranstaltung in den Sportkreisen liegen auf der Hand: Sie sind nicht nur „heimatnah“ für die Teilnehmerinnen, sondern auch ideal für Frauen, die keine Möglichkeit haben, sich ein ganzes Jahr für eine Teilnahme am Mentoring-Programm zu binden. Auch für alle, die erst mal „schnuppern“ wollen, seien diese Seminare gut geeignet. „Wer Gefallen an den Seminaren findet, entscheidet sich vielleicht zur Teilnahme am nächsten Mentoring-Programm“, so Schmitt-Merkl. Und

natürlich geben sie den Sportkreisen eine gute Gelegenheit, Kontakte mit engagierten Frauen aus ihrer Region zu knüpfen und für sich selbst dabei Nachwuchs zu sichern.

*dsm/ib*



**Mehr Informationen bei** Dagmar Schmitt-Merkl, Projektleiterin Mentoring-Programm, Tel.: 06438 3804, E-Mail: d.schmitt-merkl@t-online.de oder Ute Hoyer, Landessportbund Hessen, Tel.: 069 6789-259, E-Mail: uhoyer@lsbh.de.

## Bewerbungsphase endet bald

Jetzt noch schnell nach den „Sternen des Sports“ greifen!

**Der Countdown läuft: In wenigen Tagen, am 30. Juni, endet die Bewerbungsphase für die „Sterne des Sports“. Bis zu diesem Zeitpunkt sollten Hessens Vereine kreative und innovative Projektideen, die sie bereits umgesetzt haben oder derzeit umsetzen, skizzieren und über die Webseite [www.sterne-des-sports.de](http://www.sterne-des-sports.de) einreichen.**

Der deutschlandweite Wettbewerb, der von den Volksbanken Raiffeisenbanken und dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) ausgeschrieben wird, verläuft auch 2021 über drei Stufen: Auf regionaler Ebene werden die „Sterne des Sports“ in Bronze vergeben – zu gewinnen sind bis zu 1.500 Euro. Alle Vereine, die vor Ort einen „Großen Stern des Sports in Bronze“ ergattern, konkurrieren anschließend bei der Wahl zu den „Sternen des Sports“ in Silber. Dort locken für den Gewinnerverein weitere 2.500 Euro. Die beste Idee jedes Bundeslandes treten anschließend beim Bundesfinale gegeneinander an. Die Veranstalter hoffen, dass die Preisverleihung zu Beginn des Jahres 2022 in Berlin und in Präsenz stattfinden kann.

Um möglichst erfolgreich zu sein, sollten Vereine in ihrer Bewerbung darlegen, was ihr Projekt so besonders macht, warum es gesellschaftlich relevant und besonders innovativ ist. Auch die Übertragbarkeit, Fragen der Kommunikation und Vernetzung spielen für die Jury eine Rolle und sollten in der Bewerbung aufgegriffen werden.

Ob ihre örtliche Volks- oder Raiffeisenbank sich am Wettbewerb beteiligt und was sie sonst noch wissen müssen, erfahren Vereinsverantwortliche unter [www.sterne-des-sports.de](http://www.sterne-des-sports.de).

*ib*

# Olympia-Serie: Wenn Medaillen süchtig machen

Vor den Olympischen und Paralympischen Spielen in Tokio porträtiert die Sportstiftung Hessen aussichtsreiche Athletinnen und Athleten aus Hessen. Zum Auftakt: Dorothee Schneider und Christian Reitz



## LINKS

Will in Tokio zeigen, was er kann: Pistolenschütze Christian Reitz.  
Foto: Mike Wenski

Die Olympischen und Paralympischen Spiele werfen ihre Schatten voraus. Am 23. Juli 2021 werden die Olympischen Spiele in Tokio eröffnet und am 24. August 2021 beginnen die Spiele für die paralympischen Athletinnen und Athleten. Die Sportstiftung Hessen porträtiert in den nächsten Ausgaben einige der größten hessischen Medaillenhoffnungen für Tokio 2021. In dieser Ausgabe die Dressurreiterin Dorothee Schneider vom Frankfurter Turnierstall Schwarz-Gelb e.V. und den Sportschützen Christian Reitz vom SV 1935 Kriftel.

### Christian Reitz will Goldmedaille verteidigen

Das außergewöhnliche Talent von Christian Reitz (34) wurde schon früh erkannt. Es war in seiner alten Heimat Löbau in der Oberlausitz, wo der Olympiasieger mit der Schnellfeuerpistole von Rio 2016 am Schießstand seine ersten Erfahrungen sammelte. Als klar wurde, dass Reitz – kaum volljährig – schon Chancen hatte, sich für Olympia zu qualifizieren, was im Sportschießen eher selten der Fall ist, wechselte er nach Hessen. Beim SV 1935 Kriftel und gecoacht von Bundestrainer Detlef Glenz gewann er in Peking 2008 dann sogar die Bronzemedaille. Der inzwischen auch mit zahlreichen EM- und WM-Medaillen hochdekorierte Polizeikommissar möchte in Tokio seine Goldmedaille gerne verteidigen:

„Das finde ich definitiv erstrebenswert“, sagt Christian Reitz, der im internationalen Vergleich diesmal nicht so recht weiß, wo er steht.

Da es pandemiebedingt im Sportschießen so gut wie gar keine Wettkämpfe gab, stochern sie aber weltweit derzeit alle ein bisschen im Trüben: „Wir wissen nicht, wer wie drauf ist. Das wird eine Wundertüte sein, die in Tokio aufgeht.“ An den Start gehen wird das Mitglied der Sportfördergruppe der Hessischen Polizei aber nicht nur mit seinem Spezialgerät, sondern auch im Einzel mit der

## CHRISTIAN REITZ

### Sportschießen



**Geburtsdatum:** 29.04.1987

**Verein:** SV Kriftel / HSG Regensburg

**Mein größter sportlicher Erfolg:**  
Der 1. Platz bei den Olympischen Spielen in Rio mit der Schnellfeuerpistole.

**Mein sportliches Ziel 2021:**  
Bei den Spielen in Tokio zeigen, was ich kann!

**Mein sportliches Talent hat entdeckt:**  
Das größte Talent bin ich nicht. Ich bin durch die Schule zum Sportschießen gekommen und wurde gefördert und gefördert durch Edmund Baader.

**Mein Traumberuf:**  
Als Mitglied der Sportfördergruppe der hessischen Bereitschaftspolizei ist aktuell mein Sport mein Beruf, was super ist und nach meiner sportlichen Karriere kann ich direkt bei der Polizei wiedereinsteigen und mich dort verwicklichen.

**Mein Motivationsmotto:**  
Man kann sich immer noch ein bisschen verbessern und seine Leistungen maximieren.

**Meine 3 stärksten Eigenschaften:**  
akribisch, präzise, motiviert





Luftpistole und möglicherweise auch im Luftpistolen-Mixed. Bei den Europaspielen 2019 in Minsk hat er gemeinsam mit seiner Frau Sandra in dieser Disziplin die Bronzemedaille gewonnen.

Doch sollte sich ein Mixed für Tokio finden, wird er eine andere Partnerin an seiner Seite haben. Seine Frau hat sich für die Spiele nicht qualifiziert. „Das war sehr ärgerlich, weil es so knapp war“, bedauert Christian Reitz, der inzwischen in Regensburg lebt, aber sportlich weiterhin in Hessen seinen Platz hat. Bei der Frage, ob er sich auf seine vierten Spiele denn freut, muss er lachen. Es ist kein fröhliches Lachen, sondern eins, dass die absehbare Andersartigkeit des Weltereignisses mitnimmt: „Grundsätzlich ja, aber ich denke auch an die vielen Sportlerinnen und Sportler, für die es in ihrer Karriere das erste und einzige Mal sein wird. Und sicher sein, ob es auch wirklich stattfindet, das kann man sich erst, wenn es anfängt.“

### Dorothee Schneider und der coole Showi

In Hessen hat der Dressursport eine lange und erfolgreiche Tradition. Mit dem Gewinn von Olympiaschm Mannschaftsgold bei den Spielen in Rio 2016 (2012 war es Silber) hat Dorothee Schneider (52) dazu bereits einen großartigen Beitrag geleistet. Falls sie sich auch für Tokio qualifiziert, wird einmal mehr eine gelungene Team-Performance das oberste Ziel sein. Mit dem inzwischen 15 Jahre alten Hannoveraner-Wallach „Showtime“, den die gebürtige Wiesbadenerin selbst ausgebildet hat, denkt sie diesmal aber auch verstärkt an den Auftritt im Einzel.

„Showtime hat oft genug bewiesen, dass er in der Weltspitze vorne mithalten kann. Und er bringt olympische Erfahrung mit. Das ist auch bei Pferden nicht unwichtig“, betont die Pferdeschaftsmeisterin, die in Framersheim gemeinsam mit ihrem Mann das familieneigene Gestüt St. Stephan leitet und für den Frankfurter Turnierstall Schwarz-Gelb e.V. startet.

Nachdem das Duo in der Einzelwertung von Rio auf dem sechsten Platz landete, erhofft sie sich nun also

wirt-

Dorothee Schneider, der mit Sammy Davis (15) und Faustus (13) noch zwei weitere Championatpferde zur Verfügung stehen, ist sich allerdings darüber im Klaren, dass Siege und Spitzenplatzierungen besonders im Reitsport schlecht vorhersehbar sind. Schneider: „Es sind bei uns immer zwei Lebewesen, die auf den Punkt fit sein und möglichst eine Einheit bilden müssen. Dazu muss ich mich in das Pferd hinein fühlen können.“

Margit-Rosa Rehn



## DOROTHEE SCHNEIDER

### Dressurreiten

**Geburtsdatum:** 17.02.1969

**Verein:** Frankfurter Turnierstall Schwarz Gelb

**Mein größter sportlicher Erfolg:**  
Mannschaftsgold 2016 in Rio

**Mein sportliches Ziel 2021:**  
eine Mannschaftsmedaille in Tokio

**Mein sportliches Talent hat entdeckt:**  
mein Vater

**Mein Traumberuf:** Mein Beruf als Ausbilderin von Sportpferden

**Mein Motivationsmotto:**  
Sei selbstkritisch und offen für Verbesserungen an Dir selbst. Dann geht immer noch etwas mehr.

**Meine 3 stärksten Eigenschaften:**  
selbstdiszipliniert, selbstkritisch, geduldig



eine Steigerung. Denn „Showi“, wie sie ihn liebevoll nennt, habe inzwischen nicht nur die nötige Erfahrung, sondern befinde sich genau im richtigen Alter für eine solche Medaille und sei auf dem Zenit seines Leistungsvermögens. Ein weiterer wichtiger Pluspunkt sei seine Coolness. „Er hat schon den Flug nach Rio damals sehr gut verkraftet. Wir hatten jedenfalls absolut nichts mit Reiseieber zu tun. Er war gleich topfit.“

### O B E N

Seit Jahren ein eingespieltes Team: Dorothee Schneider und Showtime.  
Foto: Stefan Lawrenz



Jetzt spenden und hessische Nachwuchs- und Spitzensportler/innen unterstützen.

# Der lange Weg zur Anerkennung

**Die Anfänge der sportlichen Jugendarbeit (in Hessen) nach dem Zweiten Weltkrieg waren holprig und schwer / Widerstände bei anderen Jugendbewegungen / Viel Überzeugungsarbeit nötig**

**D**eutschland sollte so schnell wie möglich und aus eigenen Kräften den Weg zurück in die zivilisierte Staatengemeinschaft finden. So wollten es die Amerikaner und formulierten klare Ziele für ihre Besatzungszone. Sie waren überzeugt davon, dass sich die Deutschen selbst auf ihre demokratischen und humanistischen Traditionen besinnen würden. Hierbei sollte der Sport helfen, und so förderten die Amerikaner einen ungehinderten Neuaufbau des Sports.

In einer der ersten Dienstanweisungen der Militärregierung zur Jugendpolitik vom September 1945 ist zu finden, dass freie, lokale Jugendgruppen, wie etwa Sportclubs zu unterstützen seien, soweit sie nicht von „Naziagenten als Deckmantel für subversive Tätigkeiten genutzt würden“. Der Jugend drohe durch die schlimmen Kriegseinwirkungen, die Wohnungs- und Nahrungsknappheit eine Orientierungslosigkeit, die zu ernstesten Formen der Jugendkriminalität führen könne, wenn nicht geeignete Gegenmaßnahmen getroffen würden.

Für den Neuaufbau der Sportorganisation und der Jugendarbeit in Hessen spielte in dieser Phase der Frankfurter Kurd-Roland Roesler eine sehr wichtige Rolle. Roesler, der aus einer gutbürgerlichen und sportlichen Familie stammte, wurde nach einer kaufmännischen Ausbildung 1938 zur Wehrmacht eingezogen. Beide Großväter waren konvertierte Juden und so wurde Roesler in den Kriegsjahren aufgrund seiner Herkunft mehrfach verhaftet.

Nach dem Krieg arbeitete er aber sofort mit den Amerikanern zusammen. Roesler, selbst erfolgreicher Hockey- und Eishockeyspieler und mit guten Sprachkenntnissen, gelang es, Vertrauen zu den Amerikanern aufzubauen. So wurde er bei der US-Militärregierung schon frühzeitig bei allen Sportfragen hinzugezogen und mit dem Aufbau eines sportlichen Jugendprogramms beauftragt.

## Ein Programm für die Jugend

Dieses war Teil des sogenannten „German Youth Activities Program“ (GYA), einem großen Hilfsprogramm der Amerikaner für die Jugend, das die freien und eigenverantwortlichen Aktivitäten Jugendlicher fördern sollte. Nach amerikanischen Quellen wurden durch das Programm monatlich 250.000 Jugendliche in der ge-



samten Zone erreicht. Aufgrund seiner Verbindungen und seines besonderen Engagements war es dann naheliegend, Kurd-Roland Roesler bei der Gründung des Landessportverbandes am 1. Juni 1946 für das Amt des Jugendwartes vorzusehen. Sicherlich auch, weil er keine Gelegenheit ungenutzt ließ, die Jugend von ihrer historischen Last zu befreien.

Als Roesler die Möglichkeit bekam, mit einer US-Eskorte von Frankfurt zu den Nürnberger Nazi-Prozessen zu reisen, nahm er persönlich Kontakt zu den Anklägern auf, um eine Amnestie für Jugendliche aus der Nazizeit zu erreichen. In Nürnberg hatte schließlich Hitlers ehemaliger „Reichsjugendführer“ Baldur von Schirach zugegeben: „Es ist meine Schuld, dass ich die Jugend erzogen habe für einen Mann, der ein millio-

## O B E N

Der Weg vorbei an Trümmern gehörte in den ersten Nachkriegsjahren, hier ein Foto aus dem Jahr 1946, für Kinder und Jugendliche zum Alltag.



nenfacher Mörder gewesen ist.“ Der nunmehr entnazifizierte Nachwuchs durfte wieder ein Amt begleiten und beim Aufbau des neuen Sports aktiv mitarbeiten. Amerikanische Sportoffiziere überwachten genau, dass keine Sportarten dabei waren, die auch nur im Entferntesten mit militärischen Ausbildungsinhalten zu tun hatten. So waren Fallschirmspringen, Schießen, Fechten oder Segelfliegen strengstens verboten. Alles musste dem Grundsatz folgen, dass der Geist des Nationalsozialismus in der Hitlerjugend ein für alle Mal verschwunden sein sollte.

### Bekenntnis zur Demokratie

Das war in der Zentrale in Frankfurt ebenso Voraussetzung wie beim Sportverband in Gießen und anderen lokalen Sportverbänden. Durch die sportliche Jugendarbeit sollte die Jugend nach Meinung des bekannten Gießener Sporthistorikers Gissel „zu tatkräftigen Bekennern der demokratischen Weltanschauung“ erzogen werden. Dazu richteten die Militärregierung und die Hessische Landesregierung – insbesondere ihr Referat für Jugendpflege im Kultusministerium mit dem Leiter Gottfried Herzfeld – Kreisjugendausschüsse ein. Denen wurde die Kompetenz übertragen, die Bildung von Sportvereinen zu genehmigen und den neuen Geist durchzusetzen.

Die Sportjugend in Hessen war – im Unterschied zu anderen Jugendorganisationen – in dieser Phase ein integrierter Bestandteil des Erwachsenenverbandes. Roesler, der bis 1948 Jugendwart blieb, drückte dies folgendermaßen aus: „Die Sportjugend ist, betrachtet man die anderen Jugendorganisationen, nicht so scharf abzugrenzen. Daraus ergibt sich, dass sie nicht außerhalb des Landessportverbandes als selbständige Organisation auftreten wird. Die Sportjugend ist wirklich unpolitisch, wie der Sport überhaupt mit seinen internationalen Bindungen.“

Die Öffnung zu allgemeinen politischen Fragestellungen sollte noch gut 20 Jahre auf sich warten lassen. Erst als Reflex auf die Studentenbewegungen von 1968 entwickelte sich die politische Bildung zu einer wich-

tigen Aufgabe der Sportjugend Hessen.

Heinz Karger folgte Roesler und wurde auf dem 2. Verbandstag 1948 in Enkheim gewählt. Karger trat sein Amt mit dem Vorsatz an, der Sportjugend ein eigenständiges Profil zu geben. (Nitsch/Lutz 1996, 287/288). Das Aufgabenspektrum der Sportjugend wurde deshalb bald danach folgendermaßen definiert:

1. Eine wirkliche Körpererziehung zu betreiben,
2. kulturelle und
3. soziale Betreuungsarbeit zu leisten. (Sportmitteilungen 1948, Nr. 36,7).

Zur Umsetzung dieser Aufgaben forderte er die Vereine auf, eine von den Erwachsenen unabhängige Jugendarbeit aufzubauen. Jugendvertreter sollten von der Jugend gewählt sein, größere Vereine sollten einen Jugendausschuss einrichten, der die sportlichen, kulturellen und sozialen Ziele umsetzte. Eine Jugendkasse sollte durch die Jugendabteilung verwaltet werden.

### Konflikte mit anderen Jugendverbänden

Eine „einwandfreie körperliche Erziehung“ konnte zum Beispiel erfolgen durch Einführung des Jugendsportabzeichens, durch Einhaltung der sportlichen Anstandsregeln, durch Einschränkung einseitiger körperlicher Betätigung oder durch Einschränkung reiner Leistungsförderung. Eine kulturelle Förderung konnte zum Beispiel mit Heimatabenden, Vortragsreihen, gesellige Veranstaltungen oder Tanzabende erreicht werden, abgelehnt wurden Alkohol und Nikotin.

Doch den anderen Jugendverbänden gefiel das nicht, und es gab Ärger. Sie wollten die sportliche Jugendarbeit als Teil der jugendpflegerischen Arbeit nicht anerkennen. Sie wehrten sich auch dagegen, dass die Sportjugend öffentliche Gelder in Anspruch nehmen konnte. In den zuständigen Gremien und Ausschüssen verfügten die anderen Jugendverbände über die Mehrheit. Wenn überhaupt, dann wurde die Förderung nur in geringem Maße genehmigt. Über mehrere Jahre entbrannte eine harte Auseinandersetzung, die noch bis in die achtziger



#### O B E N

Kurd-Roland Roesler, hier ein Foto aus den 90er Jahren, war direkt nach dem Ende des 2. Weltkriegs der Mann der ersten Stunde in Sachen Entwicklung des Jugendsports in Hessen.

#### U N T E N

Nachweis über die Amnestie für deutsche Jugendliche nach dem Nürnberger Prozess.

Aktenzeichen: Gebhausen, den 30. Juni 1947  
Q/E/37/1283

Auf Grund der Angaben in Ihrem Meldebogen gehören Sie gemäß der Jugend-Amnestie-Verordnung vom 24. August 1946 zu dem Personenkreis, der unter die

**Jugend-Amnestie**

fällt. Ich habe deshalb das nach dem Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946 gegen Sie schwebende Verfahren eingestellt.

Sollte sich herausstellen, daß die Angaben in Ihrem Meldebogen nicht der Wahrheit entsprechen, oder sollten gegen Sie Beschuldigungen vorgebracht werden, die die Möglichkeit aufkommen lassen, daß Sie Hauptschuldiger oder Belasteter sind, behalte ich mir vor, erneut Klage zu erheben.

Der öffentliche Kläger  
*(Signature)*

Formblatt 24—Jugendamnestie—

Jahre andauern sollte. Auch die Arbeit der Sportjugend im Kreis wurde aufgrund dieser Haltung stark beeinträchtigt.

Der Landessportbund hatte schon damals zahlenmäßig nachweisbar über 100.000 Jugendliche erfasst. Die Sportjugend war also wie auch noch heute größter Jugendverband in Hessen. Viele Jugendliche waren gleichzeitig auch in anderen Jugendorganisationen aktiv. „Allein diese Tatsache, von anderen Gründen ganz abgesehen, hätte Veranlassung genug sein müssen, uns über das Wissen und die Ziele dieser Gruppen auszutauschen. Wir sollten versuchen, mit ihren Jugendleitern in Verbindung zu treten, und darauf hinwirken, dass im Laufe der Zeit ein verständnisvolles Zusammenarbeiten ermöglicht wird“, hieß es damals seitens der Sportjugend.

### „Ist Sport Jugendpflege?“

„Das setzt natürlich eine gegenseitige Achtung und Anerkennung voraus. In den meisten Fällen werden wir es mit den konfessionellen Verbänden zu tun haben, da sie zahlenmäßig wohl am stärksten ins Gewicht fallen.“ Heinz Karger räumte in den Sportmitteilungen vom Juli 1948 allerdings ein, dass es durch die Aufbauarbeit der Verbände – er war besonders beim Leichtathletikverband involviert – etwas an Aufmerksamkeit und Zeit für diesen Konflikt mangelte.

Ist Sport Jugendpflege? Diese Frage erhitze immer wieder die Gemüter. Rolf Lutz, damals im Gießener Jugendausschuss, schrieb in einem Artikel für die „Sportjugend“: „Man sollte es eigentlich nicht für möglich halten können, dass es heute noch Menschen gibt, die mit aller Entschiedenheit die Jugendarbeit in der Sportbewegung ablehnen und für die Tätigkeit Tausender von Jugendleitern nur ein billiges Lächeln übrig-haben. Mit billigen und primitiven Argumenten versucht man die Sportjugend an die Wand zu drücken bzw. deren jugendpflegerische Tätigkeit abzustreiten. Wir möchten aber nicht weiterhin als ein „unvermeidliches“ Übel hingestellt und geduldet werden. Die Sportjugend hat nie den Anspruch auf eine Führungsrolle in der Jugendbewegung erhoben. Sie möchte auch wei-



terhin mit den anderen Jugendverbänden zusammenarbeiten, im Interesse und zum Wohle der Jugend und letzten Endes auch des Staates und des Volkes.“

Die Sportjugend Hessen hat dann nach und nach auf allen umstrittenen Gebieten die Kritiker zum Schweigen gebracht, denn Verbände und Vereine der Sportjugend unternahmen in zunehmenden Maße Zeltlager und Mehrtageswanderungen im In- und Ausland. Und internationale, von sportlichen Wettkämpfen freie Begegnungen gehörten bereits seit 1948 zum Standardprogramm der Sportverbände.

Auch ein Text von Michael Meeßen vom Dezember 1961 ist ein ausführliches Plädoyer für die jugendpflegerische Arbeit der Sportjugend Hessen. Er schreibt in der Monatsschrift: „Ist es nicht so, dass Kinder, die nicht einmal schulpflichtig sind, in unsere Vereine kommen, um an fröhlichem Spiel teilzunehmen und dass schulpflichtige Jugend nicht nur in fröhlichem Spiel oder Wettkampf, sondern auch charakterlich und zur Kameradschaft erzogen wird? Es ist also durchaus so, dass gerade der Sport die Jugend von Kindesalter bis zum Erwachsensein chronologisch an ihre Lebensaufgabe heranführt!“

Dass Sport Jugendpflege ist und daher auch öffentliche Förderung in Anspruch nehmen kann, wurde bei vielen Tagungen bekräftigt.

### OBEN

Raymond C. Haley, Leiter der Abteilung „Youth Activities“ zu Besuch im Jugendzeltlager Sensenstein bei Kassel im Jahr 1948.

### UNTEN

Wie groß das Interesse der Jugend am Sport war, zeigt diese Szene vom Schulsportfest in Frankfurt im Jahr 1949.





Beispielsweise auch in der Vollversammlung der Gießener Sportjugend im Januar 1964. Die Kluft zwischen den allgemeinen Jugendverbänden und der Sportjugend wurde in den nachfolgenden Jahren nur langsam abgebaut. Vorbehalte blieben bis in die achtziger Jahre. Durch die Vorstandsarbeit von Georg Herzog und Rolf Lutz im Vorstand des Hessischen Jugendrings konnte das Verhältnis deutlich verbessert werden. Allerdings mussten weitere Jahre vergehen, ehe ein Kandidat der Sportjugend die politische Anerkennung fand und die Führung im Hessischen Jugendring übernehmen konnte. Rolf Lutz erinnert sich: „Die Gegensätze konnten zum Beispiel in Gießen mit der Einführung des Kreis-Jugendplans entschärft werden. Die Förderung der Jugendarbeit wurde klar beschrieben und die Sportvereine nutzten für ihre sportliche Jugendarbeit gerne die angebotenen Förderprogramme.“



#### O B E N

Amerikanische Panzerverbände beim Einmarsch in Gießen am 30. März 1946.

### Jugendleiter als Betreuer

Im Sportkreis Gießen sorgten nach Problemen in den ersten Nachkriegsjahren insbesondere Willi Schreiner und Arthur Brand dafür, dass aktive Jugendarbeit möglich wurde. Sie führten Veranstaltungen durch wie z. B. den Tag der Turn- und Sportjugend, boten Seminare und Lehrgänge zur praktischen Jugendarbeit an. Sie pflegten ein harmonisches Verhältnis zu den anderen Jugendverbänden in der Stadt Gießen sowie im Landkreis Gießen. Das hatte auch zur Folge, dass Ferienangebote in St. Peter Ording gemeinsam ausgeschrieben und mit den Gießener Jugendbehörden organisiert wurden. Jugendleiter der Sportvereine wurden gerne als Betreuer eingesetzt.

### Gemeinsam zum Wohl der Jugend

Erfreulicherweise besserte sich im Laufe der Jahre das Klima zwischen der Sportjugend und den anderen hessischen Jugendverbänden. Man lernte an einem Strang zu ziehen und gemeinsam für die Jugendinteressen zu arbeiten. Bis heute arbeiten alle Jugendverbände in Hessen mit öffentlicher Förderung zum Wohle der Jugend zusammen.

*Sabine Mischnat  
mit freundlicher Unterstützung von Rolf Lutz*

## Fachbereiche neu geordnet

**Bessere Logik und gesellschaftliche Veränderungen als Hintergründe**

**Wer auf die Internetseite der Sportjugend Hessen geht, wird feststellen, dass es dort einige Veränderungen bei der Bezeichnung der Referate und den Themen gibt.**

So finden sich in dem neu geschaffenen Referat „Jugendbildung und Qualifizierung“ jetzt die Themenfelder Ausbildung, Freiwilligendienste und außerschulische Jugendbildung wieder. Bewegungsförderung und Gesundheit, Schule und Sport, Freizeitsport, Jugendreisen und Internationale Jugendarbeit gehören zum neuen Referat „Sport, Bewegung und Erlebnis für junge Menschen“. Die früheren Referate „Vereinservice Kinder und Jugendliche, Sportkreis- und Verbandsbetreuung“ und „Soziale Kompetenzen und Erziehung im Sport“ gehen in dem neuen Referat „Junges Engagement und Kindeswohl im Sport“ auf. Unverändert bleibt das Referat „Sport- und Jugendpolitik“, zu dem auch die Projekte „DemoS! – Sport stärkt Demokratie“ und „MotuS! – Demokratie braucht Bewegung“ gehören.

Neben einer logischen Neuordnung nach Arbeitsschwerpunkten und Themen war es auch Ziel der Sportjugend Hessen, gesellschaftliche Veränderungen mit zu berücksichtigen. So ist das frühere Referat Integration um den Themenbereich Inklusion erweitert worden und nennt sich nun „Vielfalt im Sport“. Hier finden z. B. die Betreuung des inklusiven Juniorteams oder auch queere Jugendarbeit ihren Platz.

„Bei allem geht es auch um eine bessere Orientierung für unsere Zielgruppen, wenn sie nach einem Angebot oder Thema suchen“, so Andreas Roll, einer der Bildungsverantwortlichen bei der Sportjugend Hessen. Auf der Internetseite sind die neuen Referatsbezeichnungen und die veränderten Zuständigkeiten unter „Referate und Ansprechpartner\*innen“ zu finden. Es ändern sich zwar einige Ansprechpartner/innen, aber alle Angebote und Serviceleistungen der Sportjugend Hessen bleiben erhalten.

*Sabine Mischnat*



**Informationen**  
im Internet:  
[www.sportjugend-hessen.de/  
die-sportjugend/  
ansprechpartner/](http://www.sportjugend-hessen.de/die-sportjugend/ansprechpartner/)

# LOTTO hilft Hessen



**151** Mio. €\*

für Sport, Kultur,  
Soziales, Denkmalpflege  
und Umwelt.

\* im vergangenen Jahr



 **LOTTO**  
Hessen

 [lottohessen](https://www.facebook.com/lottohessen)  
[www.lotto-hessen.de](http://www.lotto-hessen.de)